

BTHVN

BEETHOVEN-HAUS
BONN

—
Nr 48 / Mai 2022

Appassionato

Vorbilder
Role Models



Inhalt

- 03 Editorial
Vorbilder
- 04 Beethovens Bach
Künstlerisches Fundament und lebenslange Quelle
der Inspiration
- 09 Empfehlungen des Shops
- 10 Konzerte im Kammermusiksaal Saison 2022-23
300 Jahre *Wohltemperiertes Klavier*
- 12 Auf der Suche nach der besten Abschrift
Beethoven, das *Wohltemperierte Clavier*
und frühe Bach-Ausgaben
- 18 Im Einsatz für Beethoven
Theodor Wildeman und Heinrich Hasselbach –
die „Retter“ des Beethoven-Hauses
und seiner Bestände im Zweiten Weltkrieg
- 23 Rückblick – kurz gefasst
- 24 „Mein Held, mein Freund, meine Inspiration“
Interview mit dem amerikanischen Komponisten
Jake Heggie
- 28 Hope for Peace
Hilfsprogramm für Musikerinnen und Musiker
- 30 Sonderausstellung
Kleine Denkmäler. Beethoven in der
Medaillenkunst
- 33 Rückblick – Fortsetzung
- 34 Impressum
- 35 Ausblick

Role Models

Dear members, dear friends of the Beethoven-Haus,

Hardly a year passes without an anniversary of a famous person, an invention or an achievement to celebrate. Anniversaries provide an occasion to remember conduct, attitudes, skills or qualities that are considered exemplary, or should be. By definition, an exemplar is someone or something we consider a guiding, idealised model.

The Beethoven anniversary is now some time behind us. But this year there is another such occasion of remembrance and reflection for the music world: 300 years ago, Johann Sebastian Bach completed the first volume of the famous “Well-Tempered Clavier”, which was to have a lasting influence on music history. The Beethoven-Haus will focus its 2022/23 concert season on this masterpiece, to which Mozart, Haydn and Beethoven paid considerable attention. Not only this piano composition, but numerous others additionally made Johann Sebastian Bach a role model for subsequent generations of composers. Bach also played an essential role for Beethoven. Bach’s works were an important source of inspiration throughout his life.

In this issue of *Appassionato*, we address the question of how Beethoven was influenced by his musical role model Bach, what his preoccupation with Bach’s works was like, how he emulated Bach, tried to learn from him and ultimately even to surpass him. In turn, Beethoven himself was to become a role model for subsequent composers, and to this day he continues to have a strong impact on contemporary artists through his work – and also through his artistic personality, as Jake Heggie confirms. The American composer is represented with a work commissioned by the Beethoven-Haus as part of the BTHVN WOCHE chamber music festival and explains his special relationship to Beethoven in an interview.

The story of Theodor Wildemann, who was chairman of the board of the Beethoven-Haus Association during the Second World War and to whom, together with the then facility manager Heinrich Hasselmann, we owe the fact that the collections survived the war unscathed and were returned early after the end of the war, and that great damage was also averted from Beethoven’s birthplace – an exemplary commitment to the Beethoven-Haus!

Of course, as always, we report again on events at the Beethoven-Haus in the past months and give a preview of upcoming events, which hopefully can now take place unaffected by the pandemic.

We wish you a stimulating read and a wonderful summer!
Yours

Ursula Timmer-Fontani
Appassionato editorial team

Titelbild: Collage aus Abbildungen einer Bach-Büste (Bach-Archiv Leipzig / Martin Klindtworth), einer Beethoven-Büste (Beethoven-Haus Bonn / Gipsabguß nach der Plastik von Anton Dietrich) sowie einer Abschrift eines Bach-Werkes von Ludwig van Beethoven; Conny Koepl, vice versa. büro für gestaltung, Köln

Editorial

Vorbilder

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

wahrscheinlich gibt es kein Jahr, in dem nicht ein Jubiläum eines berühmten Menschen, einer Erfindung oder einer Errungenschaft zu feiern ist. Jubiläen bieten einen Anlass, an Verhaltensweisen, Haltungen, Fähigkeiten oder Qualitäten zu erinnern, die als vorbildhaft angesehen werden oder als solche wahrgenommen werden sollten. Dabei gilt ein Vorbild als jemand oder etwas, den/das wir als richtungsweisendes, idealisiertes Musterbeispiel für etwas betrachten.

Das Beethoven-Jubiläum liegt nun schon eine Weile hinter uns. Aber auch in diesem Jahr gibt es für die Musikwelt einen solchen besonderen Anlass der Erinnerung und der Reflektion: Vor 300 Jahren stellte Johann Sebastian Bach den ersten Band des berühmten „Wohltemperierten Klaviers“ fertig, das die Musikgeschichte nachhaltig beeinflussen sollte. Das Beethoven-Haus stellt dieses Meisterwerk, mit dem sich schon Mozart, Haydn und Beethoven intensiv auseinandersetzten, in den Fokus der Konzertsaison 2022/23. Nicht nur diese Klavierkomposition, sondern zahlreiche weitere machten Johann Sebastian Bach zu einem Vorbild für die nachfolgenden Komponistengenerationen. Auch für Beethoven spielte Bach eine wesentliche Rolle, seine Werke waren für ihn sein Leben lang eine wichtige Inspirationsquelle.

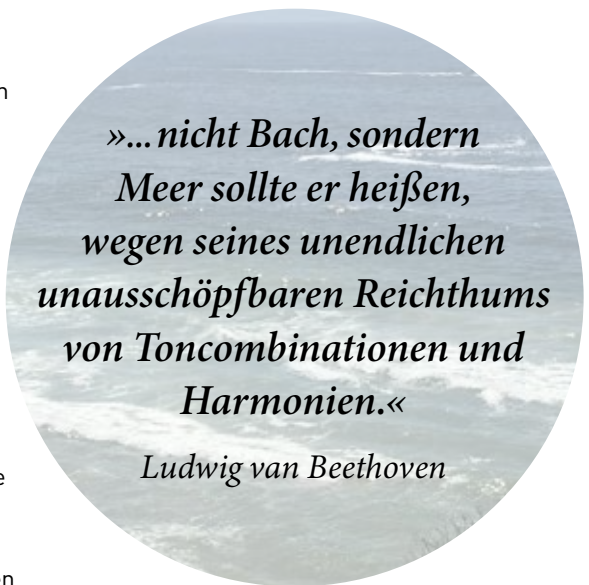
In dieser Ausgabe von Appassionato widmen wir uns der Frage, wie Beethoven durch sein musikalisches Vorbild Bach geprägt wurde, wie seine Beschäftigung mit dessen Werken aussah, wie er Bach nacheiferte und versuchte, von ihm zu lernen und ihn schließlich sogar zu übertreffen. Beethoven sollte wiederum selbst zu einem Vorbild für nachfolgende Komponisten werden, und bis heute wirkt er mit seinem Werk, aber auch durch seine künstlerische Persönlichkeit stark auf Künstler, wie Jake Heggie bestätigt. Der amerikanische Komponist ist mit einem Auftragswerk des Beethoven-Hauses im Rahmen des Kammermusikfestes BTHVN WOCHE vertreten und erläutert in einem Interview seine besondere Beziehung zu Beethoven.

Zum Thema „Vorbilder“ passt auch die Geschichte von Theodor Wildemann, der in der Zeit des Zweiten Weltkriegs Vorstandsvorsitzender des Vereins Beethoven-Haus war und dem es – gemeinsam mit dem damaligen Kastellan Heinrich Hasselmann – zu verdanken ist, dass die Sammlungsbestände den Krieg unbeschadet überstanden, nach Kriegsende frühzeitig wieder zurückkamen und dass auch von Beethovens Geburtshaus großer Schaden abgewendet werden konnte – ein vorbildlicher Einsatz für das Beethoven-Haus!

Darüber hinaus berichten wir wie immer über die Ereignisse im Beethoven-Haus in den vergangenen Monaten und geben einen Ausblick auf kommende Veranstaltungen, die hoffentlich nun auch von der Pandemie unbeeinträchtigt stattfinden können.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und einen schönen Sommer!

Ihre Ursula Timmer-Fontani
Appassionato-Redaktion



**»... nicht Bach, sondern
Meer sollte er heißen,
wegen seines unendlichen
unausschöpfbaren Reichthums
von Toncombinationen und
Harmonien.«**

Ludwig van Beethoven

Beethoven zugeschriebenes
Zitat; Karl Gottlieb Freudenberg:
Erinnerungen aus dem Leben
eines alten Organisten,
Hg. Wilhelm Viol, Breslau:
Leuckart 1870, S. 39–44



Beethoven in 1801

Louis van Beethoven

Beethovens Bach

Künstlerisches Fundament und lebenslange Quelle der Inspiration

Johann Sebastian Bach war für Beethoven als Komponist ein großes Vorbild. Die Musik des Altmeisters inspirierte ihn sein Leben lang. Henrike Rucker vom Bach-Archiv Leipzig geht in ihrem Beitrag der Frage nach, worin sich Beethovens Bach-Aneignung zeigt.

Ludwig van Beethoven studierte ein Leben lang die Musik Johann Sebastian Bachs. Bereits als Zwölfjähriger spielte er dessen Präludien und Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier. Sein Lehrer war der Bonner Hoforganist Christian Gottlob Neeffe (1748–1798), der seinerzeit bei dem Leipziger Komponisten und späteren Thomaskantor Johann Adam Hiller (1728–1804) studiert hatte.

Beethoven besorgte sich von verschiedenen Verlagen Druckausgaben der Werke Bachs. Auf die Ankündigung Franz Anton Hoffmeisters, Bachs Klavierwerke vollständig herauszugeben, antwortete er in einem Brief vom 15. Januar 1801: „.... daß sie Sebastian Bach's Werke herausgeben wollen, ist etwas, was meinem Herzen, das ganz für die Hohe Große Kunst dieses Urvaters der Harmonie schlägt, recht wohl thut, und ich bald im vollen Laufe zu sehen wünsche“. Zu seiner Notenbibliothek gehörte auch die bei Breitkopf & Härtel 1802/03 erschienene Ausgabe der Bachschen Motetten. Am 15. Oktober 1810 bat er den Verlag um Zusendung der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach sowie der h-Moll-Messe und einer Abschrift des *Wohltemperierten Klaviers* von Johann Sebastian Bach (s. Seite 14). Dabei fügte er vier Takte des Basses aus dem Crucifixus der h-Moll-Messe ein.



Christian Gottlob Neeffe, Radierung von Gottlob August Liebe 1819, nach einer Zeichnung von Friedrich Rosenberg (ungesichert) 1776; Universitätsbibliothek Leipzig

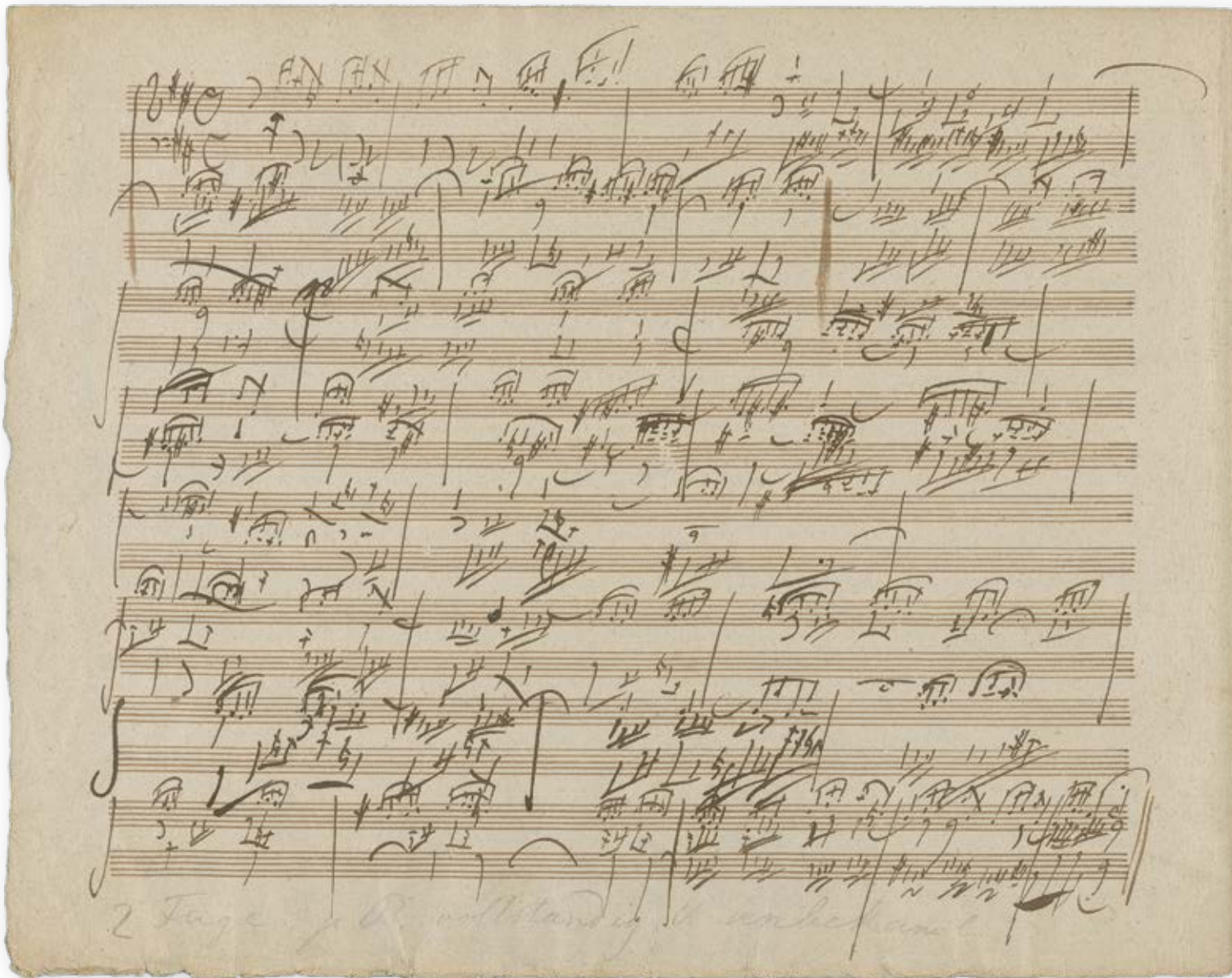
Beethoven's Bach

Artistic foundation and lifelong source of inspiration

Johann Sebastian Bach was a great role model for Beethoven as a composer. The music of the old master inspired him throughout his life. In her contribution, Henrike Rucker, Bach-Archiv Leipzig, explores the question of what Beethoven's appropriation of Bach reveals.

Ludwig van Beethoven studied the music of Johann Sebastian Bach throughout his life. Already at the age of twelve, he played the preludes and fugues from Bach's *Well-Tempered Clavier*. His teacher was the Bonn court organist Christian Gottlob Neeffe (1748–1798), who had studied at the time with the Leipzig composer and later Thomaskantor Johann Adam Hiller (1728–1804).

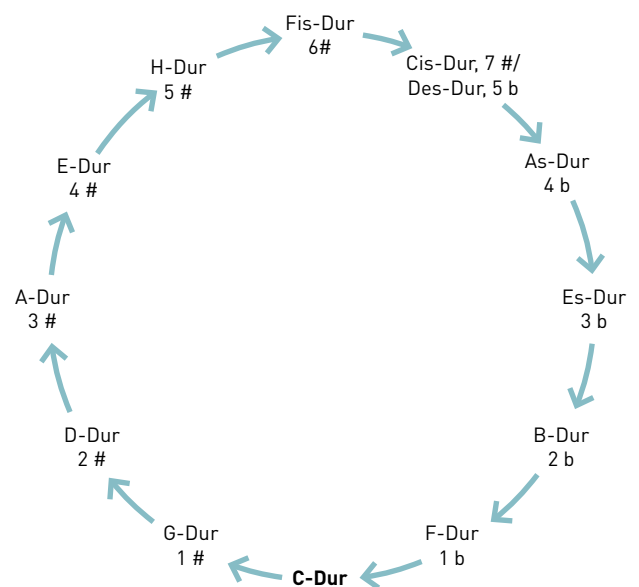
Ludwig van Beethoven, Kupferstich von Karl Traugott Riedel nach einer Zeichnung von Gandolph Stainhauser von Treuberg, Bureau de Musique, Leipzig 1801; Beethoven-Haus Bonn



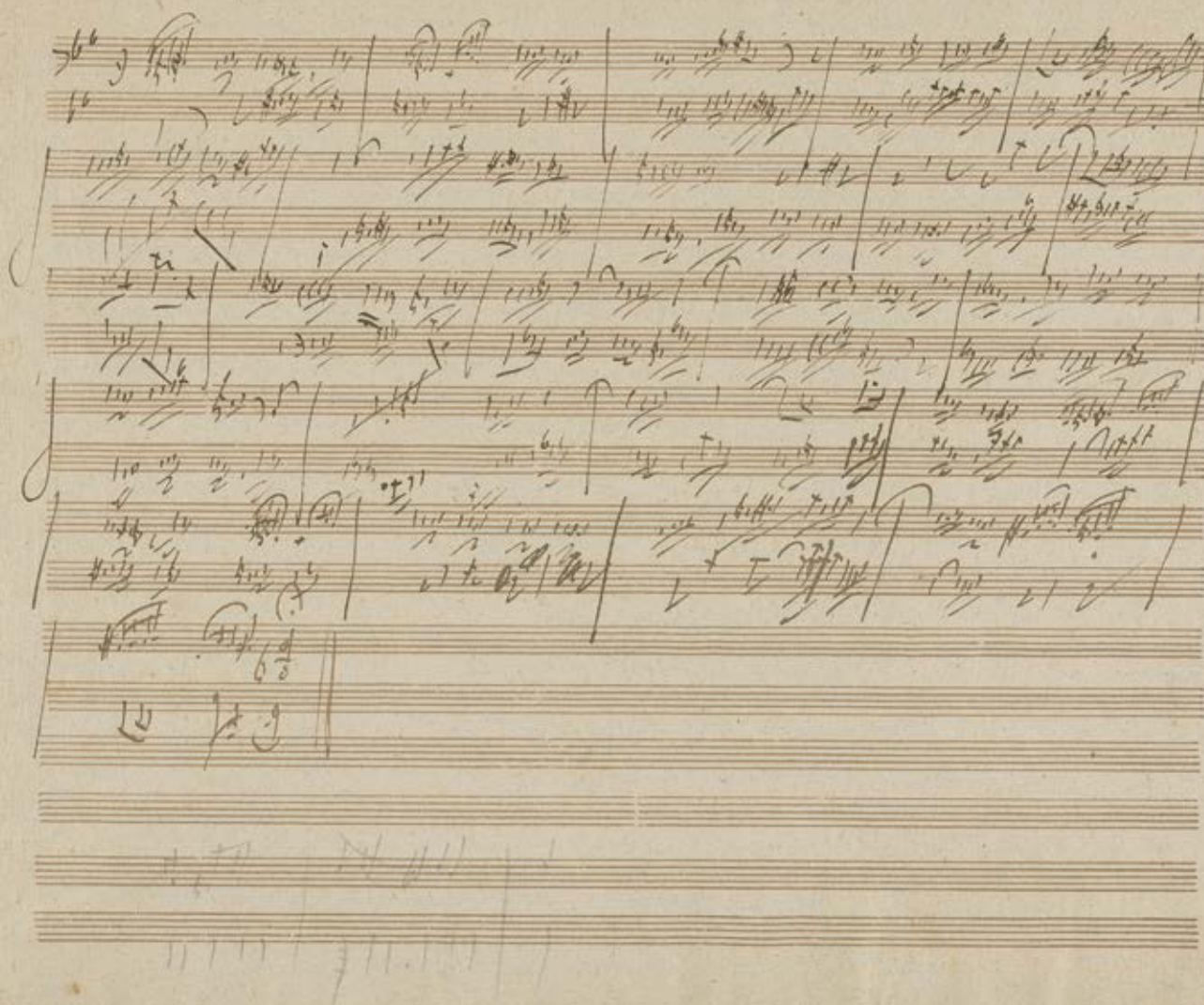
Ludwig van Beethoven, Abschriften zweier Klavierwerke Johann Sebastian Bachs, um 1817, oben: dreistimmige Sinfonie Nr. 3 D-Dur BWV 789; Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H. C. Bodmer

→ Tief drang Beethoven in Bachs Kompositionsweise ein und fertigte Notenabschriften sowie Bearbeitungen von dessen Werken an. Um 1817 beschäftigte er sich verstärkt mit der kontrapunktischen Schreibweise. Er arbeitete an seiner Hammerklavier-Sonate op. 106, für die er im letzten Satz eine ausgedehnte Fuge plante. Möglicherweise in Vorbereitung entstand Beethovens Abschrift der dreistimmigen Sinfonie Nr. 3 BWV 789 und der zweistimmigen Invention Nr. 11 BWV 782 von Johann Sebastian Bach.

Die Musik Bachs prägte Beethovens Schaffen so grundlegend wie bei kaum einem anderen Komponisten. Sie inspirierte ihn zur Entwicklung seiner motivischen Arbeit, zu einem neuen Umgang mit der Harmonik und einer radikalen Steigerung des Ausdrucks. Bachs Einfluss ist in vielen Werken Beethovens hörbar, besonders aber in den späten Klaviersonaten und Streichquartetten sowie in seiner berühmten Missa solemnis. Die folgenden Beispiele beleuchten Aspekte von Beethovens Bach-Aneignung:



Tonartenfolge durch den Quintenzirkel in Beethovens Präludien op. 39



oben: zweistimmige Invention Nr. 11 g-Moll BWV 782

Harmonik

Beethoven faszinierte Bachs „unerschöpflicher Reichtum an Tonkombinationen und Harmonien“. 1789 komponierte der 18-Jährige, der bereits seit fünf Jahren das Amt des zweiten Organisten an der Bonner Hofkapelle ausübte, 2 Präludien durch die 12 Tonarten op. 39. Als Vorlage dürfte ihm Bachs Musikalisches Opfer BWV 1079 gedient haben. Der darin enthaltene Kanon „per tonos“ moduliert durch sämtliche Tonarten und symbolisiert den unendlichen Ruhm des Widmungsträgers König Friedrich II. von Preußen (1712–1786). Doch anders als bei Bach, dessen Kanon in Ganztonschritten aufsteigt, durchschreiten Beethovens Präludien durch die 12 Tonarten den Quintenzirkel von C-Dur aufsteigend bis Cis-Dur, dann absteigend von Des-Dur durch die B-Tonarten zur Ausgangstonart zurück.

Architektur

1792 kam der fast 22-jährige Beethoven in die Musikstadt Wien und gewann Zugang zu Abschriften und Drucken vieler Werke Bachs. Sie lieferten ihm kompositionstechnische Modelle für sein eigenes Schaffen. Intensiv studierte er Bachs Inventionen und Sinfonien für Klavier. Bach selbst hatte sie für den Unterricht komponiert und im Vorwort 1723 als „Auffrichtige Anleitung“ bezeichnet, „einen starken Vorgeschmack von der Composition“ zu bekommen. Beethoven lernte von Bach, eine Komposition aus einem einzigen motivischen Gedanken zu entwickeln und wie ein Architekt zu konstruieren. Die Bachschen Modelle verliehen ihm entscheidende Impulse für die Durchführungstechnik seiner Klaviersonaten. Beispielsweise fragmentierte er Themen und verkürzte Motive im ersten Satz seiner Klaviersonate f-Moll op. 2 Nr. 1 auf ähnliche Weise wie Bach im Anfangsteil seiner Invention C-Dur BWV 772.





Ludwig van Beethoven, Große Fuge B-Dur op. 133 für zwei Violinen, Viola und Violoncello, Erstdruck, Artaria, Wien 1827; Beethoven-Haus Bonn

→ Festigkeit

Beethoven schätzte die „Festigkeit“ an Bachs Kompositionsweise. Seinem Gönner Erzherzog Rudolph (1788–1831) schrieb er 1819: „Freyheit, weiter gehen ist in der Kunstwelt, wie in der großen schöpfung, zweck, u. sind wir neueren noch nicht ganz so weit, als unsere altvordern [Bach und Händel] in Festigkeit, so hat doch die verfeinerung unsrer Sitten auch manches erweitert“. In den Präludien und Fugen aus Bachs *Wohltemperiertem Klavier* fand Beethoven viele Vorbilder. Das Hauptthema der Fuge seiner anspruchsvollen Hammerklavier-Sonate B-Dur op. 106 erinnert mit ihrem absteigenden Sechzehntelmotiv an Bachs Fuge B-Dur BWV 890 aus dem zweiten Teil des *Wohltemperierten Klaviers*.

Ausdruckstiefe

„Bach ist Beethoven immer ein unverbrüchliches künstlerisches Fundament und eine lebenslange Quelle der Inspiration geblieben.“, schrieb 1997 der Musikforscher William Kinderman (s. Bach und Beethoven, in: Bach und die Nachwelt, hrsg. v. Michael Heinemann und Hans-Joachim Hinrichsen, Bd. 1, Laaber 1997, S. 375). Die Vertonung der Worte „Es ist vollbracht“ aus Bachs Johannes-Passion BWV 245 inspirierte Beethoven mehrfach. Bach hatte für die letzten Jesusworte ein schlichtes Klagemotiv gefunden, das in der Alt-Arie von der Sologambe kunstvoll umspielt wird. Beethoven verwendete ein ganz ähnliches Motiv in der Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 3 A-Dur op. 69 (1807–08) und legte es in das Cello, dem Nachfolger der Viola da Gamba. Die Verarbeitung des Motivs in seiner Sonate diente Beethoven zur Vertiefung des Ausdrucksgehalts.

Radikalität

Bachs Kunst der Fuge BWV 1080 gilt als Gipfelwerk der Kontrapunktik. Darin fasste er alle Möglichkeiten der kunstvollen Verarbeitung eines bestimmten Themas zu einem zyklischen Lehrwerk aus 14 Fugen und 4 Kanons zusammen. 1825 komponierte Beethoven sein Streichquartett op. 130 und plante als Schlusssatz eine ausgedehnte Fuge. Der Verleger Maurice Schlesinger schrieb dem fast tauben Komponisten in das Konversationsheft: „Solch ein Werk sollte ein Beethoven schreiben, die wahre Kunst der Fuge kennt nur er jetzt.“ Doch Beethovens Finalsatz sprengte alle Konventionen. Die „objektive“ Fuge diente ihm zur radikalen Steigerung des subjektiven Ausdrucks. Ihr Ordnungsgefüge verwandelte er in ein zerklüftetes Gebirge aus Leid, Schmerz, Wut und Aufbegehren. Zu lang, zu konstruiert, zu unverständlich, „wie Chinesisch“ empfand das Publikum den Satz bei der Uraufführung am 21. März 1826 in Wien. Beethoven schrieb einen neuen Finalsatz und veröffentlichte die Große Fuge separat als Opus 133.

Bekenntnis

Die *Missa solemnis* („feierliche Messe“) op. 123 komponierte Beethoven – ähnlich wie Bach – als religiöses Bekenntniswerk, mit dem er sein Schaffen krönen wollte. Anlass bildete die Zeremonie zur Ernennung seines Schülers und Förderers Erzherzog Rudolph zum Erzbischof von Olmütz 1820. Doch das Werk wurde erst 1823 fertig, mehr als vier Jahre rang Beethoven um seine Gestalt, wie zahlreiche Skizzen und Vorstudien belegen. Intensiv betrieb er theologische Forschungen und beschäftigte sich mit der Geschichte der Kirchenmusik von der Gregorianik über Palestrina bis zu Bach und Händel.

Ob Beethoven Bachs h-Moll-Messe studieren konnte, ist ungewiss. Seine Bemühungen beim Verlag Breitkopf & Härtel um eine Notenabschrift blieben erfolglos, eine Druckausgabe erschien erst nach Beethovens Tod. Beide Großwerke sind Ausdruck künstlerischen Vermächnisses: Bachs „Hohe Messe“ vereint Musik verschiedener Epochen und Stilrichtungen auf höchst kunstvolle Weise. Auch Beethoven verwendete in seiner *Missa solemnis* gregorianische Melodien sowie alte Kirchentönearten und komponierte Fugen wie die virtuose Doppelfuge „Et vitam venturi saeculi“. Seine Musik ist hoch emotional, will Bekenntnis sein („Von Herzen...“) und den Hörer überwältigen („...zu Herzen gehen“).

Henrike Rucker ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bach-Museum Leipzig tätig und leitete viele Jahre das Heinrich-Schütz-Haus Weißenfels, für das sie eine moderne Dauerausstellung realisierte. Am Bach-Museum kuratierte sie u.a. die Ausstellung **„Bach & Beethoven – Wahre Kunst bleibt unvergänglich“** vom 17. März bis 30. August 2020 anlässlich des Beethovenjahres 2020. Ihren Beitrag verfasste sie ursprünglich für den Ausstellungskatalog: Henrike Rucker, Bach & Beethoven – Wahre Kunst bleibt unvergänglich, Katalog zur Kabinettausstellung im Bach-Museum Leipzig, Leipzig 2020.

Empfehlungen aus dem Shop des Beethoven-Hauses



Die besondere Aufnahme: Daniel Hope – America

George Gershwin, Aaron Copland, Leonard Bernstein, Kurt Weill, Florence Price, Duke Ellington, Sam Cooke und Samuel A. Ward – die neue CD von Daniel Hope, dem Präsidenten des Beethoven-Hauses, vereint diverse amerikanische Kompositionen aus Jazz und Klassik in neuen, frischen Bearbeitungen. Begleitet wird Hope vom Zürcher Kammerorchester und von großartigen Gastmusikern und -musikerinnen wie der Soul-Sängerin Joy Denalane oder dem renommierten Jazzpianisten Marcus Roberts.

1 CD, Universal Music

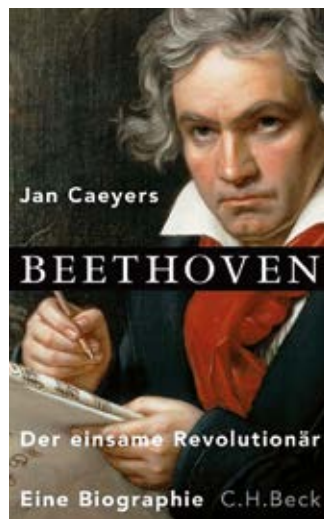
Euro 19,90

„Piep-Ei Beethoven“ – Die Eieruhr zum Mitkochen

Zu weich, zu hart – aber selten auf den Punkt: Perfekt gekochte Eier sind eine Wissenschaft für sich. Für das virtuose „Piep-Ei Beethoven“ ist das alles aber kein Problem: Einfach mit den Eiern zusammen lagern, gemeinsam mit den Eiern kochen und warten, bis es die Werke des Meisterkomponisten spielt. Egal mit welcher Wassertemperatur man startet und egal auf welcher Höhe man kocht, das Ei wird perfekt. Ein High-T[egg] Küchenhelfer mit klassischem Liedgut und ein Geschenk mit Stil, Witz und Charme.



Euro 21,90



Biografie: Jan Caeyers: Beethoven – Der einsame Revolutionär

Die Kompositionen Ludwig van Beethovens gehören zum unvergänglichen Erbe der Musikgeschichte. Doch wer war der Schöpfer dieser Musik, der uns mit unsterblichen Werken wie dem Fidelio, der Missa

Solemnis, seinen Klaviersonaten, seinen Streichquartetten und der Neunten Sinfonie beschenkt hat? Jan Caeyers entwirft ein faszinierend lebendiges Porträt des Komponisten in dieser Biografie, die anlässlich Beethovens 250. Geburtstags zusammen mit dem Beethoven-Haus, Bonn, vollständig neu bearbeitet wurde.

C.H. Beck Verlag, 833 Seiten mit vielen Abbildungen, Hardcover

Euro 25,00

Für Kinder: Beethoven-Hörspiel „Die neun Sinfonien oder: Von Hörrohren, Taktmessern und Kanonen“

Ein musikalisches Hörspiel von Uwe Kraemer, erzählt von Will Quadflieg, mit vielen namhaften historischen Persönlichkeiten und Musikern. Bearbeitet u.a. von Leonard Bernstein und Herbert von Karajan.

1 CD Deutsche Grammophon, für Kinder ab 8 Jahren

Euro 9,90



Alle Artikel können auch bestellt werden unter shop@beethoven.de
oder telefonisch unter Tel. 0228 98175-37.



Konzerte im Kammermusiksaal Saison 2022–23

300 Jahre *Wohltemperiertes Klavier*

Die kommende, von der Pandemie hoffentlich unbeeinträchtigte Konzertsaison 2022/23 wird unter dem Motto „300 Jahre *Wohltemperiertes Klavier*“ stehen. 1722 komponierte Johann Sebastian Bach den ersten Teil seines bahnbrechenden Meisterwerkes. Es diente auch dem jungen Ludwig van Beethoven zum Studium im Unterricht bei Christian Gottlob Neefe und begleitete ihn sein Leben lang.

Aus diesem Anlass ist auch die „Artist in Residence“ in dieser Konzertsaison eine der gefragtesten Bach-Interpretinnen der jüngeren Generation: die Pianistin Schaghajegh Nosrati. Sie wird mit dem *Wohltemperierten Klavier* die Konzertsaison eröffnen und hat weitere ausgesuchte Programme mit einem Bezug zu Johann Sebastian Bach zusammengestellt.

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Auszeit werden nun auch wieder Abonnements angeboten: für die Reihe Kammerkonzerte sowie für die Reihe Klavierrecitals (u.a. mit Evgeni Koroliov) und für die beliebte Young Stars-Reihe mit vielversprechenden jungen Nachwuchskünstlern. Ein besonderes Leinwandkonzert verbindet Bilder von Francisco de Goya mit der Klaviermusik von Enrique Granados, und in zwei Liederabenden und einem Singer-Songwriter-Konzert geben bedeutende Sängerinnen und Sänger ihr Debüt im Kammermusiksaal. Vier Jazzabende in der „Aspekte“-Reihe, ein Meisterkurs mit dem Pianisten Andreas Staier sowie das Kammermusikfest BTHVN WOCHE unter der künstlerischen Leitung von Daniel Hope ergänzen das Programm.

Die Veranstaltungsübersicht 2022/23, die neben dem Konzertprogramm auch Veranstaltungen der Forschungseinrichtung Beethoven-Archiv und das Ausstellungsprogramm des Museums enthält, erscheint im Juni 2022. Auf Anfrage wird die Broschüre zugeschickt. Sie liegt aber auch im Kammermusiksaal und im Shop zur Mitnahme aus und ist unter www.beethoven.de digital abrufbar.

Julia Kluxen-Ayissi

Das wohltemperirte Clavier
oder
Präludien und Fugen
durch alle Töne
von
Johann Sebastian Bach
er Theil
Zürich bey Hans Georg Wägelin.

Auf der Suche nach der besten Abschrift

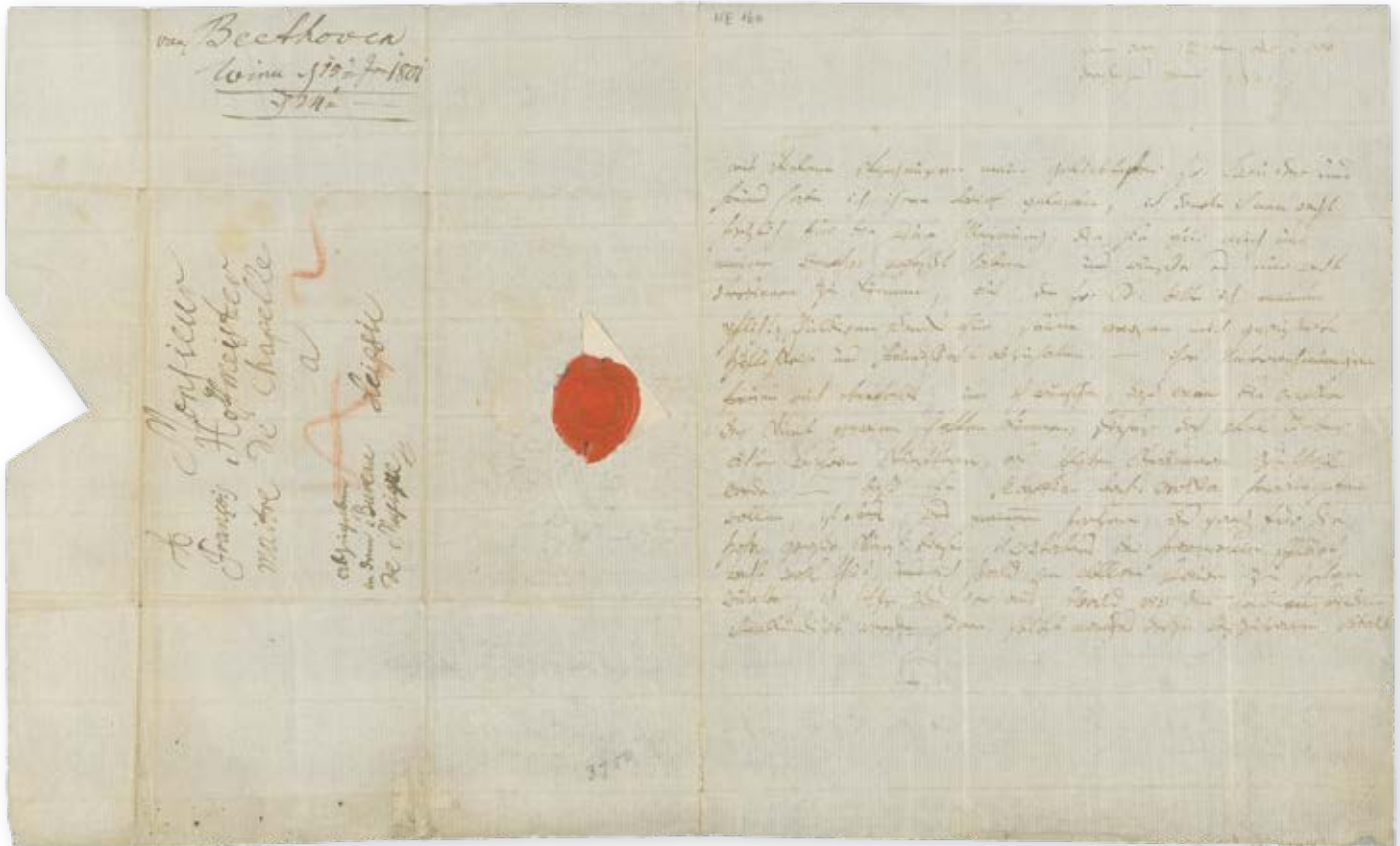
Beethoven, das *Wohltemperierte Clavier* und frühe Bach-Ausgaben

„Louis van Betthoven [...], ein Knabe von 11 [sic] Jahren, und von vielversprechendem Talent. Er spielt sehr fertig und mit Kraft das Clavier, ließt sehr gut vom Blatt, und um alles in einem zu sagen: Er spielt größtentheils das wohltemperirte Clavier von Sebastian Bach, welches ihm Herr Neefe unter die Hände gegeben. Wer diese Sammlung von Präludien und Fugen durch alle Töne kennt, (welche man fast das *non plus ultra* nennen könnte,) wird wissen, was das bedeute.“ Doch welche Notenblätter lagen vor Beethoven auf dem Pult, als er das *Wohltemperierte Clavier* Anfang der 1780er Jahre im Unterricht bei dem Bonner Hoforganisten Christian Gottlob Neefe spielte, wie es vermutlich Neefe selber 1783 im *Magazin der Musik* von Carl Friedrich Cramer berichtete? →

In search of the best copy Beethoven, the *Well-Tempered Clavier* and early Bach editions

Already at an early age, Ludwig van Beethoven was introduced to the *Well-Tempered Clavier* by Johann Sebastian Bach by his teacher and organist at the court in Bonn, Christian Gottlob Neefe. The question as to which score he must have played it from leads us back to the first printed editions of this work. These were published nearly exactly at the same time in 1801 by Hoffmeister & Kühnel in Leipzig, Simrock in Bonn, and Nägeli in Zürich. Since Simrock collaborated with Neefe for his edition, it is quite possible that the score Beethoven played as a child and the one published by Simrock are closely related. Beethoven also showed deep interest for other works of Johann Sebastian Bach and specially the *Mass in B Minor*. In a letter from 1810 to the publisher Breitkopf & Härtel requesting this work, he also asked for “the best copy of the *Well-Tempered Clavier*”. Obtaining an accurate copy of this work was important, since Bach’s music was always a deep source of inspiration for him. For example, Beethoven arranged two fugues from the *Well-Tempered Clavier* for string ensemble.

Johann Sebastian Bach,
Das *Wohltemperierte Klavier*, Zürich, Nägeli, 1801;
Beethoven-Haus Bonn



Ludwig van Beethoven an Franz Anton Hoffmeister in Leipzig, 15. Januar 1801; Beethoven-Haus Bonn

→ Weil es eine gedruckte Ausgabe von Bachs Standardwerk damals noch nicht gab, muss es eine Abschrift gewesen sein. Die im Umlauf befindlichen Manuskripte unterschieden sich jedoch teilweise stark voneinander; manche waren sogar fehlerhaft. Erst 1801 erschienen fast genau zeitgleich in drei Verlagen die ersten Drucke des Werkes, die sich aber grundlegend in ihren Quellen und Ambitionen unterschieden. Zu diesen Pionierausgaben gehörte die von Nikolaus Simrock in Bonn im Januar und Februar 1801 beworbene Ausgabe des *Wohltemperierten Claviers*, aber ebenso die gleichzeitig angekündigten von Hoffmeister & Kühnel aus der Bach-Stadt Leipzig und diejenige von Hans Georg Nägeli in Zürich. Mit allen drei Verlagen pflegte Beethoven enge Geschäftsbeziehungen. Am ambitioniertesten der drei Verlage war Hoffmeister & Kühnel, für den das *Wohltemperierte Clavier* nur der erste Band einer Gesamtausgabe sämtlicher Werke Bachs für Tasteninstrumente bilden sollte. In der Pränumerationsanzeige in den Leipziger Zeitungen vom 21. Januar 1801 begründete der Verlag diese Unternehmung mit den vielen fehlerhaften Abschriften, die im Umlauf seien, und pries dagegen seine eigene (angestrebte) „ächte, schöne und fehlerfreie Auflage“. Neben der überbordenden Bewunderung für Bachs Musik, aus der die Anzeige sicher auch aus verkaufsstrategischen Gründen überwiegend besteht, teilte sie auch einen höheren Zweck dieser Ausgabe mit:

„Ja wir vermuthen, daß die Seltenheit dieser Werke und die bisherige kostspielige Anschaffung derselben

größtentheils zu der schalen und oberflächlichen Musik, dem Modeübel unsers Zeitalters, dem nur allein durch Werke solcher Männer, wie S. Bach, gesteuert werden kann, beygetragen habe.“

Auch Beethoven wurde von dem Verlag über dieses Projekt informiert. In einem Antwortbrief äußerte er am 15. Januar 1801 seine Begeisterung über das Vorhaben und sicherte dem Verlag seine Unterstützung zu:

„daß sie Sebastian Bach's Werke herausgeben wollen, ist etwas, was meinem Herzen, das ganz für die Hohe Große Kunst dieses Urvaters der Harmonie schlägt, recht wohl thut, und ich bald im vollen Laufe zu sehen wünsche, ich hoffe von hier aus, sobald wir den goldnen Frieden verkündigt werden hören, selbst manches dazu beyzutragen, sobald sie darauf *prenumeration* nehmen.“

Als Herausgeber konnten Hoffmeister & Kühnel den Bachforscher und -biograph Johann Nikolaus Forkel gewinnen. Allerdings kam eine Zusammenarbeit erst zustande, nachdem das erste Heft der Reihe – mit der Toccata in d-Moll BWV 913a, den Inventionen BWV 772–786 und den ersten Präludien und Fugen aus dem *Wohltemperierten Clavier* – bereits publiziert worden war. Forkel äußerte sich sehr enttäuscht über diese Ausgabe und kritisierte unter anderem in einem Brief an den Verlag vom

4. Mai 1801, dass dieser sich „schlechter u. sehr alter Abschriften bedient“ habe, was Hoffmeister und Kühnel veranlasste, von diesem ersten Heft eine korrigierte Ausgabe – dieses Mal unter Mitwirkung von Forkel – zu veröffentlichen. Leider kam es trotz des ambitionierten Beginns nur zu insgesamt 16 publizierten Heften der „Gesamtausgabe“, die somit nie abgeschlossen wurde.

Fast genau zeitgleich mit Hoffmeister & Kühnel veröffentlichte Nikolaus Simrock in Bonn eine Ausgabe des *Wohltemperierten Claviers*. In einer Anzeige aus der *Wiener Zeitung* vom 14. Februar 1801 bewarb er sie mit den folgenden Worten:

„Vollkommen überzeugt, daß ich den Wünschen des weit größten Theils unsrer jetzt lebenden Tonkünstler entsprach, und einem grossen Bedürfnisse der Studierenden abhelfe, habe ich mir vorgenommen, Johann Sebastian Bachs 48 Präludien und Fugen fürs Claviers [sic] durch alle Töne und Semitonien herauszugeben.

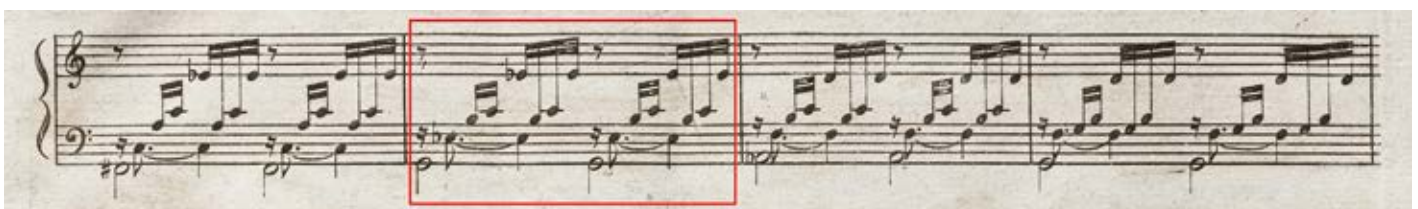
Ueberflüssig wäre es von diesem deutschen Meisterwerk der Kunst etwas weiter zu sagen, über dessen bleibenden Werth alle Nationen längst einstimmig entschieden haben.“

Auch Simrock begründete seine Ausgabe also mit fehlerhaften Abschriften. Herausgeber seiner Edition war der Hamburger Musikdirektor und Bach-Sammler Christian Friedrich Gottlieb Schwencke. Dieser hatte als Sänger und später Cembalist und Organist im Hamburger Musikchor unter Carl Philipp Emmanuel Bach direkte Kontakte zur Bach-Familie. Nach mehreren Zwischenstationen in Berlin, Leipzig und Halle kehrte er 1789 nach Hamburg zurück und wurde dort Nachfolger von C.P.E. Bach als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen. Von ihm stammten auch

die Abschriften, die Simrock seiner Ausgabe zu Grunde legte. Interessant ist dies vor allem, da die über Schwencke überlieferten Abschriften und somit auch Simrocks Druck einen zusätzlichen Takt im Präludium C-Dur besitzen, der in anderen Manuskripten fehlt. „Da mein Exemplar vom seel. Neefe ganz berichtigt worden, und da ich für richtige Korrektur auf's eifrigste sorgen werde,“ so Simrock weiter, „so wird die größte Korrektheit statt haben.“

Mit Neefe hat also Beethovens Lehrer jene Abschrift Korrektur gelesen, die von Simrock später als Grundlage für seinen Druck verwendet wurde; demgemäß ist davon auszugehen, dass dieser ebenfalls eine Fassung mit dem sog. „Schwenckeschen Takt“ vorliegen, oder vielleicht sogar die Abschrift für den Verleger besorgt hatte. Daher können wir auch davon ausgehen, dass Beethoven von seinem Lehrer eine Fassung mit diesem Takt vorgelegt bekam – und so hatte er von Kindheit an vielleicht eine etwas andere Vorstellung von dem berühmten Präludium als wir heute.

In der Ausgabe des Zürcher Verlegers Hans Georg Nägeli findet sich der überzählige Takt auch. Nachdem dieser erfahren hatte, dass direkt zwei Ausgaben des *Wohltemperierten Claviers* publiziert werden sollten, wollte auch er nicht zurückbleiben. Im *Intelligenzblatt* Nr. VI aus der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* vom Februar 1801 begründete er seine geplante Ausgabe der *Musikalischen Kunstwerke der strengen Schreibart*, in der die Musik Bachs an erster Stelle stehen sollte, ähnlich wie Hoffmeister & Kühnel ebenfalls mit dem Wunsch „der höhern Musik neue Mittel zum Siege herbeyführen zu helfen.“ Er legte ausführlich dar, dass er diese Reihe bereits seit geraumer Zeit geplant habe, aber damit erst an die Öffentlichkeit habe treten wollen, sobald er erste Ergebnisse seiner Arbeit habe vorzeigen können. Im *Intelligenzblatt* Nr. VIII vom Mai 1801 erläuterte er seine Pläne genauer: Neben Ausgaben mit Werken Bachs solle jedes zweite Heft Kompositionen eines anderen Komponisten wie z.B. von →



Johann Sebastian Bach, Das *Wohltemperierte Klavier*, Zürich, Nägeli, 1801. Markiert ist der sog. „Schwenckesche Takt“ im Präludium zwischen den Takten 22 und 23; Beethoven-Haus Bonn

nimmt wohl/dies und andern
 unsern unglückl. wärde ist alle
 In den von Axel Hilig
 Emanuel bey, in der alle
 bey ihm Thaler noch zu sehen
 unglückl. von J. Sebastian bey, ein
 missa sowie die folgenden
 Cuckitux mit einem Bass
 offener, der ist nun gleich
 voll, Antiken soll unglückl.



unglückl. Sammlung in der
 alle jetzt fortan von
 bey den gezeichneten Altes
 nach alle ist auf eine gewisse

„Der [sic] erste Heft wird enthalten: Bachs *Wohl temperirtes Klavier*, 1ster Theil; der zweythe: Händels *Clavier-Suiten*; der dritte: Bachs *Wohltemperirtes Klavier*, 2ter Theil; der vierte: Eine Auswahl von *Ricercaten der ältesten Contrapunktisten*.“

Beethoven überließ Nägeli in der Folge die drei Klaviesonaten op. 31. Zu einer angestrebten vierten Sonate kam es nie, da Beethoven über die vielen Fehler in Nägelis Ausgabe seiner Sonaten nicht nur erbost, sondern regelrecht außer sich war, als er entdeckte, dass der Verleger vier zusätzliche Takte hinzugefügt hatte. In der Folge beauftragte er seinen Schüler Ferdinand Ries, die Sonaten zusammen mit einer Fehlerliste dem Bonner Verleger Nikolaus Simrock zur Verfügung zu stellen, der sie neu stechen lassen und durch die Angabe „Edition très correcte“ auf dem Titel auf die verbesserte Ausgabe hinweisen sollte.

Nach diesem Fauxpas brach der Kontakt zwischen Beethoven und Nägeli für viele Jahre ab. Zu einer Korrespondenz in größerem Umfang kam es erst wieder ab 1824, als Nägeli Beethoven um Unterstützung bei der Suche nach Subskribenten für einen Band mit eigenen Gedichten bat. In dem entsprechenden Brief vom 3. August 1824 schmeichelte er zunächst Beethoven damit, dass er ihn in einer Reihe von Vorlesungen in verschiedenen deutschen Städten „als Kunstheld des neuen

„nebstbey mögte ich alle Werke von Karl Philip *Emanuel* Bach, die ja alle bey ihnen verlegt worden – nebstbey von J. *Sebastian* Bach eine *missa* worin sich folgendes *Crucifixus* mit einem *Basso ostinato*, der ihnen gleichen soll, befinden nemlich:



Eine möglichst korrekte Kopie dieses „non plus ultra“ der Clavierliteratur zu besitzen, war Beethoven nicht zuletzt deshalb wichtig, weil er sich von Bach immer wieder inspirieren ließ: Zwei der Fugen setzte er für Streichinstrumente, und immer wieder schrieb er Passagen ab, um sich so tief wie möglich in Bachs kompositorisches Denken hineinzusetzen.

Appassionato | Mai 2022 | 17



Im Einsatz für Beethoven

Theodor Wildeman und Heinrich Hasselbach – die „Retter“ des Beethoven-Hauses und seiner Bestände im Zweiten Weltkrieg

Wenn man nach Vorbildern in der Geschichte des Beethoven-Hauses sucht, kommt man an Theodor Wildeman (1885–1962) und Heinrich Hasselbach (1895–1977) nicht vorbei. Mit Weitblick, Standhaftigkeit und Ausdauer, mit physisch und psychisch bis an die Grenzen gehendem Kräfteinsatz beschützten sie Beethovens Geburtshaus und die einzigartige Sammlung von Handschriften, Musikinstrumenten, Bildern und Reliquien Beethovens im Zweiten Weltkrieg und retteten sie über die zerstörerischen Angriffe hinweg. Es ist ihr Verdienst, dass das Beethoven-Haus in seiner Authentizität und Originalität, die bei der Gründung des Vereins Beethoven-Haus 1889 höchste Priorität besaßen und seither Menschen aus aller Welt in ihren Bann ziehen, erhalten geblieben ist. Wildeman bewirkte darüber hinaus durch eine gute Zusammenarbeit mit den alliierten Besatzungsmächten eine rasche Rückführung der Bestände und Wiederherstellung des Museums nach Kriegsende und förderte durch seine Persönlichkeit und sein besonnenes Verhalten in den Nachkriegsjahren die Entwicklung des Beethoven-Hauses zur international angesehenen Kulturinstitution. Maria Röbner-Richarz, Historikerin und Archivarin am Beethoven-Haus, stellt diese beiden verdienstvollen Persönlichkeiten vor. →

(v.r.): Konrad Adenauer und Theodor Heuss
mit Theodor Wildeman (l.) im Garten des
Beethoven-Hauses anlässlich der Beethoven-Feier
am 26.3.1952; Fotografie von Georg Munker;
Beethoven-Haus Bonn

Der Provinzialkonservator
der Rheinprovinz 2/1.

Bonn,
Bachstraße 9 / Fernsprecher 21 20

Q. V. 45

Lieber Herr Hasselbach!

Ließe mich dem Holzwasser der Kanalgasse und dem Abfließen
des Abflusses sofort anzugreifen beginnen, da Capt. R. A.
Barret im Stutzen stündlich von in den nördlichen
Fragen stellen will. Mit Beginn der Sommer mit dem
Beethovenhaus Mölken, Kugel, Vignette u. s. w.
Türke im Libellist u. s. w. Mit freigelegten Stücken
in. Allen Teilen des Wildman. Auf Stoffe, von
jenseitigen Mannung Haus 7 x mit 2000 Bonn.

Anweisung zur Organisation des Rücktrans-
portes, 7. Mai 1945; Beethoven-Haus Bonn

bracht. Regelmäßig wurden die Kisten und Kartons durch Mitarbeiter des Beethoven-Archivs gelüftet und kontrolliert.

Nur durch Wildemans Widerstand gegen den Vorstand entging die Beethoven-Sammlung bei dem verheerenden Bombenangriff am 18. Oktober 1944 der Vernichtung. Als nämlich im Sommer die Westfront näher rückte, holte man auf Veranlassung des Vorsitzenden die wertvollsten Stücke wieder nach Bonn, um sie in unmittelbaren Nähe, im Keller des als sicher geglaubten Nordturms der Universität, einzulagern. Wildeman, dem „keine ruhige Stunde verblieb“, so lange er die unersetzlichen Werte im erwartungsgemäß stark bedrohten Stadt-

→ Theodor Wildeman trat 1931 in den Vorstand des Vereins Beethoven-Haus ein. Ab 1935 war er als Bausachverständiger für die Gebäude in der Bonngasse 18 und 20 zuständig. Qualifiziert hatte ihn dafür seine berufliche Tätigkeit in der Denkmalpflege und in den Angelegenheiten des Kultur- und Kunstschatzes als enger Mitarbeiter des Provinzialkonservators Franz Graf Wolff Metternich.

Bereits bei der Renovierung des Beethoven-Hauses 1936 sorgte Wildeman für eine Modernisierung des Brandschutzes und begann, Vorkehrungen für den Luftschutz zu treffen. Die Feuerschutzimprägnierung der Dachstühle wurde erneuert und die Löscheinrichtungen aktualisiert, er ließ von den Bauzeichnungen Duplikate anfertigen und an verschiedenen Stellen deponieren, um im Ernstfall das Haus rekonstruieren zu können.

Im Stillen wurde die Auslagerung der einzigartigen Bestände vorbereitet. Die wichtigsten Teile der Sammlung, die Manuskripte, Instrumente, Hörrohre und Masken, wurden verpackt, um „für den vielleicht ganz plötzlichen und unberechenbaren Einsatz der Kampfhandlungen aus der Luft und dem zu erwartenden Trubel eines Mobilmachungsaufmarsches“, den Wildeman befürchtete, gerüstet zu sein. Als Bergungsort schien Schloss Homburg bei Nümbrecht im Bergischen Land, eine Trutzburg im Rechtsrheinischen, am besten geeignet. Sie lag von der Westfront weit genug entfernt, war aber von Bonn aus noch gut zu erreichen, wies günstige klimatische Bedingungen auf und wurde, weil auch andere schutzwürdige Bestände dort lagerten, von Sicherheitskräften bewacht. Als das Museum am 1. September 1939 offiziell seine Türen schloss, begann der Transport. Später wurden auch die Bibliothek und die reprographische Sammlung dorthin ge-

zentrums wusste, setzte jedoch durch, dass die Kisten Anfang Oktober nach Siegen in den Hainer Stollen zu den national bedeutenden Kunstwerken der Rheinprovinz überführt wurden. Als das Universitätsgebäude durch einen Volltreffer völlig zerstört wurde, lag die Beethoven-Sammlung unter einer 35 m dicken Felsendecke, vor Luftangriffen nach damaligen Verhältnissen gut geschützt. Wildeman selbst zog mit seiner Frau nach Siegen, um die Bestände zu bewachen. Mit der Zeit aber erschwerten Zwangsarbeiter und Flüchtlinge sowie die vor den Bombenangriffen Schutz suchenden Einwohner, die sich im Eingangsbereich niedergelassen hatten, die Lebensumstände dort. Täglich gab es Luftalarm, wie Wildemann in seinem Tagebuch notierte: „13 1/2–18 Alarm mit Bomben und Bordwaffen, ... Waldspaziergang über der Grube. ... kein Licht! Bis 11 wegen Ausfall der Sirenen ohne Strom“ (22. Februar 1945), „Mittags Vollalarm im Krankenhaus-Bunker; nach dem Essen kurz oben. Vollalarm im Stollen lange. ... kurz wieder Licht. Bei Voralarm unten“ (23. Februar). Dabei herrschte kaltes Spätwinterwetter: „Nordwind Aufklärung abds. Wolkenlos s.[ehr] kühl“ (21. Februar), „Schneefall N.W. Wind Böig Kalt“ (2. März), „tagsüber 0° Tauwetter“ (3. März). Lebensmittel und Brennmaterial wurden knapp, die Luftfeuchtigkeit im Innern des Stollens stieg und bedrohte die Kunstobjekte. Das alles zehrte an den Kräften: „Bombe auf Haus Möller nahe am Stollen! Nachts Bomben im Wald! Sehr unruhig; totmüde“ (3. März).

Kurz vor dem Ende des Krieges war noch einmal eine große Herausforderung zu bestehen. Angesichts der drohenden Niederlage forderten die nationalsozialistischen Machthaber die Umlagerung der Bestände nach Mitteldeutschland. Wildeman wusste, dass er mit seiner Weigerung Kopf und Kragen riskierte. Dennoch gab er nichts heraus: „es bleibt dabei, so lange ich lebe“.



Theodor Wildeman und Captain Douglas E. Barrett; Verladung von Beethovens Flügel unter Beteiligung von Heinrich Hasselbach. Anonyme Fotografien; Beethoven-Haus Bonn, Nachlass Wildeman

Der Einmarsch der Alliierten am 8. April 1945 rettete ihn und brachte ihn in Verbindung zum britischen Kunstschutzoffizier Captain Douglas Barrett, selbst ein Musiker und Beethoven-Verehrer. Gemeinsam organisierten sie noch Ende April den Rücktransport der Beethoven-Haus-Bestände nach Bonn. Am 11. und vom 24. bis 29. Mai brachten Militärlastwagen die Sammlung nach Bonn zurück.

Sein vorbildliches Verhalten und seine Integrität unter der nationalsozialistischen Herrschaft qualifizierten Wildeman 1945 für die Nachfolge Ludwig Schiedermairs im Vorstand. In seiner Amtszeit als Vorstandsvorsitzender verteidigte er wiederholt das Beethoven-Haus gegen Instrumentalisierungsversuche durch die Stadt Bonn. Ab 1949 kam ihm dabei der Status der Bundeshauptstadt zu Hilfe, in der das Beethoven-Haus die Funktion eines Repräsentations-Objekts erfüllte. Wildeman förderte die Verbindung zu Hans Conrad Bodmer, als dieser zunächst dem Beethoven-Haus seine Autografen-Sammlung zur Ablichtung zur Verfügung stellte. Schon 1952 verließ er Bodmer, der 1956 seine Sammlung in ein Legat an das Beethoven-Haus umwandelte, die Ehrenmitgliedschaft.

Der Verein Beethoven-Haus würdigte Wildeman zu seinem 75. Geburtstag 1960: Er habe entscheidend dazu beigetragen, „das Beethoven-Haus zu einem vorbildlich eingerichteten Museum, zur größten Sammelstätte von Beethoveniana und im Beethoven-Archiv zum Zentrum der Beethoven-Forschung“ entfaltet zu haben, und ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Ende 1960 gab →

On duty for Beethoven

Theodor Wildeman and Heinrich Hasselbach, the “saviours” of the Beethoven-Haus and its holdings during the Second World War

If you are looking for role models in the history of the Beethoven-Haus, there is no avoiding of Theodor Wildeman (1885–1962) and Heinrich Hasselbach (1895–1977). They protected Beethoven’s birthplace and the unique collection of Beethoven’s manuscripts, musical instruments, pictures and relics during the Second World War with farsightedness, steadfastness and perseverance, physically and mentally pushing themselves to the limit. It is to their credit that the Beethoven-Haus has been preserved in its authenticity and originality, which were top priorities when the association was founded in 1889 and which have captivated people from all over the world ever since.

Wildeman also brought about the rapid return of the holdings and restoration of the museum after the end of the war through good cooperation with the Allied occupying powers, and through his personality and level-headed approach in the post-war years he promoted the development of the Beethoven-Haus into an internationally respected cultural institution.

Maria Rößner-Richarz, historian and archivist at the Beethoven-Haus, introduces these two exceptional personalities.

→ Wildemann den Vorsitz an Hermann Josef Abs ab. Zuvor hatte er noch den Brandanschlag auf das damalige Bonner Zimmer des Museums erleben müssen. Wildeman verstarb am 25. Juni 1962. Wenige Tage zuvor hatte er noch das Beethoven-Haus besucht. „Er ist diesem Haus treu geblieben wie seiner eigenen Familie“, resümierte Abs bei der Gedenkfeier am 23. Mai 1963.

Heinrich Hasselbach, seit 1936 Hausmeister und Kastellan (Aufseher) des Museums, ist es zu verdanken, dass die Brände in der Bonner Innenstadt nach dem Bombenangriff am 18. Oktober 1944 nicht auf das Beethoven-Haus übergriffen. Es gelang ihm, einen Löschzug zu organisieren. Hasselbach und seine Frau schleppten Wasser und wehrten Brandbomben ab. Glücklicherweise hielten die Brandmauer und die Deckenkonstruktion stand, so dass das Geburtshaus fast ohne Beschädigungen stehen blieb. Nur die Fensterscheiben und einige Vitrinen waren zersprungen, die Gardinen verbrannt und einige Türen herausgerissen.

Unermüdlich arbeitete Hasselbach in den folgenden Monaten daran, das Haus im Chaos einer zerstörten Stadt und unter fortwährenden Kriegshandlungen zu schützen. Mehrfach musste er Türen und Fenster mit Brettern vernageln, um das Eindringen Schutzsuchender zu verhindern. Aber auch die auf Schloss Homburg ausgelagerten Bestände mussten kontrolliert werden. In kluger Erwägung hatte er die Streichquartettinstrumente und Bilder bei Privatleuten in Nümbrecht dezentral untergestellt. Oft brachte er auf hindernisreichen winterlichen und kriegsbedrohten Transportwegen, beeinträchtigt durch einen gebrochenen Arm, den er sich auf der Flucht in einen Luftschutzraum zugezogen hatte, noch Dokumente und Möbelstücke hinaus. Brieflich hielt er Kontakt zu Wildeman in Siegen: „Wäre doch der böse Krieg beendet. Man sitzt hier auch wie auf heißen Kohlen“, schrieb er am 22. Februar 1945. In den letzten Kriegstagen halfen ihm Beharrlichkeit und Diplomatie, deutsche Soldaten auf dem Rückzug sowie Plünderungen durch Besatzungstruppen abzuwehren.

Man kann sich seine Erleichterung vorstellen, als Wildeman und Barrett am 29. April kamen, um die Rückführung der Bestände nach Bonn zu besprechen: „Freudestrahlend begrüßten wir uns und ich war froh, daß die Verbindung wieder hergestellt war“, berichtete Hasselbach. „700 in Siegen a. d. Kommandantur. 800 Abfahrt ... Homburg 1. Transport aus Stollen in Siegen u. von Homburg n. Bonn / Einladen, ½ 1 am Stollen vorbei ... Barrett gesprochen. Abfahrt der anderen n. Bonn ... Heimweg; Filmen des Transportes etc!! Sperreumgehung im Bröltal! ... Rückfahrt über Nümbrecht (Hasselbach abgesetzt) ...“, kommentierte Wildeman zum 11. Mai in seinem Tagebuch. Ende Mai befand sich alles wieder an Ort und Stelle, so dass unter Hasselbachs Betreuung bereits ab Juli 1945 Besucher der Besatzungsmächte das Haus besichtigen konnten.

Nach der offiziellen Wiedereröffnung am 1. Oktober 1945 führte Heinrich Hasselbach seine Tätigkeit bis zum Eintritt in den Ruhe-



Pablo Casals (1876–1973) mit dem Kastellan des Beethoven-Hauses Heinrich Hasselbach 1958 im Hof des Beethoven-Hauses. Fotografie von Joachim Diederichs; Beethoven-Haus Bonn

stand 1959 fort. Er „arbeite für Beethoven“, war seine Standardantwort auf die Frage nach seinem Tun. 1976 erhielt er für sein Wirken, „das weit über den Rahmen normaler Pflichterfüllung hinausgeht“, so Oberbürgermeister Hans Steger, das Bundesverdienstkreuz. Auch sein Erbe stellte Heinrich Hasselbach in den Dienst des Beethoven-Hauses. Als er am 9. Mai 1977 ohne Nachkommen verstarb, vererbte er dem Verein seine Münzsammlung, einen Bücherschrank, eine Standuhr sowie Fotos und Aufzeichnungen.

Wildemans Worte von 1949 an die Delegation des World Education Councils, „... dass über alle Tragik der Menschheitsgeschichte hinweg die unvergänglichen Ideale höchster Menschlichkeit immer wieder den Sieg davontragen müssen“, können uns auch heute angesichts der Bedrohung des Weltfriedens und blinder Zerstörungswut von Kulturgütern Mut machen.

Rückblick – kurz gefasst



Oberbürgermeisterin Katja Dörner im neugestalteten Museum des Beethoven-Hauses; v.l.: Direktor Malte Boecker, OB Katja Dörner, Vorstandsvorsitzender Michael Kranz, Museumsleiterin Nicole Kämpken; Foto: Beethoven-Haus Bonn

OB Dörner besuchte das Beethoven-Haus

Oberbürgermeisterin Katja Dörner besuchte am 7. Januar 2022 das Beethoven-Haus. Direktor Malte Boecker und der Vorstandsvorsitzende des Vereins Beethoven-Haus, Michael Kranz, informierten sie über die aktuelle Situation, über laufende Projekte und über die Vorhaben der traditionsreichen Bonner Kultureinrichtung. Bei einem Blick in die Sammlung zeigte sich die Oberbürgermeisterin sehr beeindruckt von den ausgewählten Beethoven-Handschriften, die Museumsleiterin Nicole Kämpken ihr präsentierte. Der Besuch endete mit einem Besuch des neugestalteten Museums. Es sei ihr immer eine große Freude, das Beethoven-Haus zu besuchen, schrieb sie in das Gästebuch des Beethoven-Hauses, und sie freue sich darauf, gemeinsam die Beethoven-Pflege voran zu bringen.

→ Fortsetzung auf Seite 33

Abschluss des Beethovenjahres mit Anne-Sophie Mutter am Taftag Beethovens 2021

Die Geigerin Anne-Sophie Mutter, Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses, besuchte im Dezember 2021 die neugestalteten und als „European Museum of the Year 2022“ nominierten Ausstellungsräume. Ihr Benefiz-Konzert, das sie am 17. Dezember mit Ye-Eun Choi, Violine, Vladimir Babeshko, Viola, und Daniel Müller-Schott, Violoncello, für die Förderer der 2016 begonnenen und mehr als 3,5 Mio. teuren Museumsneugestaltung gab, bildete den glänzenden Schlusspunkt für das größte Vorhaben des Beethoven-Jubiläums. Vor ihrem Auftritt im Kammermusiksaal verschaffte sich Anne-Sophie Mutter einen persönlichen Eindruck der am 16. Dezember



(v.l.): Schlussapplaus für Anne-Sophie Mutter mit Ye-Eun Choi, Vladimir Babeshko und Daniel Müller-Schott; Foto: Ursula Timmer-Fontani

2019 zum Auftakt des nationalen Beethoven-Jubiläums feierlich eröffneten Dauerausstellung. Das Beethoven-Haus hatte Mitte 2017 im Rahmen seines Fundraisings allen Spenderinnen und Spendern, die sich bis Ende 2017 für die Museumsneugestaltung engagieren, eine Teilnahme an dem Benefiz-Konzert in Aussicht gestellt. Aufgrund dieses Aufrufes kamen allein innerhalb der ersten sechs Monate private Spenden und Zuwendungen in Höhe von 475.410 EUR zusammen. Im Kontext des Benefizkonzertes von Anne-Sophie Mutter erhielt das Beethoven-Haus an Beethovens 251. Taftag eine weitere private Zustiftung sowie Spenden von mehr als 50 TEUR.

„Ich freue mich sehr, dass wir dazu beitragen konnten, dass sich das Museum in Beethovens Geburtshaus zum Beethoven-Jubiläum mit einer neuen und zeitgemäßen Dauerausstellung präsentieren konnte. Ich danke allen Spendern und Förderern sehr herzlich für ihre Unterstützung! Ich würde mich freuen, wenn sich auch nach Abschluss dieses großen Projektes weiterhin viele Beethovenfreunde für das Beethoven-Haus engagieren und es bei seinen weiteren wichtigen Aufgaben unterstützen“, so Anne-Sophie Mutter. Die Geigerin hatte sich in der Vergangenheit immer wieder mit Benefizkonzerten für das Beethoven-Haus engagiert.



„Mein Held, mein Freund, meine Inspiration“

Interview mit dem amerikanischen Komponisten Jake Heggie über sein neues Werk und sein Vorbild Beethoven

Zum zweiten Mal erteilte das Beethoven-Haus anlässlich des Kammermusikfestivals BTHVN WOCHE einen Kompositionsauftrag. Auf Anregung von Daniel Hope, dem künstlerischen Leiter des Festivals, ging der Auftrag an Jake Heggie. Der amerikanische Komponist ist vor allem mit seinen Opernkompositionen bekannt geworden, hat aber auch zahlreiche Lieder, Klavier-, Kammermusik- und Orchesterwerke komponiert. Ursula Timmer-Fontani sprach mit Jake Heggie über seine Beziehung zu Beethoven und sein neues Werk.

Herr Heggie, Sie haben gerade für die BTHVN WOCHE 2022 eine neue Komposition fertiggestellt. Das Stück heißt „Fantasy Suite 1803“ und ist für Violine und Klavier geschrieben. Es wird am 4. Juni 2022 von Daniel Hope und Lise de la Salle im Rahmen unseres Kammermusikfestivals BTHVN WOCHE uraufgeführt. Hatten Sie schon früher Kontakt mit dem Beethoven-Haus? Was bedeutete es für Sie, einen Kompositionsauftrag vom Beethoven-Haus zu erhalten?

Jake Heggie: Ich hatte vorher keinen Kontakt mit dem Beethoven-Haus. Als junger Pianist, der von Beethoven besessen war, habe ich versucht, alles über ihn zu finden, was ich konnte. Ich sah mir Bilder des Beethoven-Hauses an und las darüber. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich eines Tages gebeten werden würde, ein Stück für diesen bemerkenswerten Ort zu komponieren. Es ist eine große Ehre – vor allem, etwas zu seinen Ehren für den großen Geiger Daniel Hope zu komponieren! →

My hero, my friend, my inspiration

Interview with American composer Jake Heggie about his new composition and his role model Beethoven

For the second time, the Beethoven-Haus commissioned a composition on the occasion of the BTHVN WOCHE chamber music festival. At the suggestion of Daniel Hope, the festival's artistic director, the commission went to Jake Heggie. The American composer is best known for his opera compositions, but has also composed numerous songs and works for piano and orchestra as well as chamber music.

His new work is a duo for violin and piano entitled “Fantasie Suite 1803”. Heggie says he based his composition on how Beethoven must have felt in 1803, the year the “Kreutzer Sonata” was written. Ursula Timmer-Fontani spoke with Jake Heggie about his relationship with Beethoven and his new composition.

Jake Heggie am Klavier;
Foto: James Niebuhr

→ Vermutlich alle klassischen Musiker und Komponisten begegnen irgendwann einmal Werken von Beethoven. Wie war das bei Ihnen?

Heggie: Meine erste Begegnung war die berühmte „Mondschein“-Sonate quasi una fantasia, als ich etwa elf Jahre alt war, kurz nach dem Tod meines Vaters. Ich war wie besessen von diesem Stück und hörte mir jede Aufnahme an, die ich finden konnte. Ich empfand es als schmerzlich, und zugleich schön und kraftvoll. Ich habe mit meinem Lehrer akribisch daran gearbeitet. Irgendwann kaufte ich mir ein Buch mit allen Sonaten und las so viel ich konnte. Ich war so begeistert von Beethoven, dass ich eine Büste auf dem Klavier aufgestellt habe. Er war mein Held, mein Freund, meine Inspiration. Als ich begann, mich mit Klavierkonzerten, Sinfonien und Kammermusik zu beschäftigen, öffnete sich meine Welt auf eine Weise, die ich mir nicht hätte vorstellen können.

Diese Ausgabe von Appassionato ist dem Thema „Vorbilder“ gewidmet, und wir zeigen in einem Artikel, dass auch Beethoven natürlich Vorbilder hatte – Johann Sebastian Bach zum Beispiel. Beethoven selbst wurde zu einem Vorbild für die nachfolgenden Komponistengenerationen – oder zumindest zu einem Künstler, mit dem man sich auseinandersetzt. Welche Bedeutung hat Beethoven für Sie? Ist er ein Vorbild für Sie?

Heggie: Er war in jeder Hinsicht ein Vorbild. Ich fühlte mich ihm durch sein Werk so nahe, dass er für mich zu einem Mentor wurde. Nach dem Tod meines Vaters fühlte ich mich sehr isoliert von der Welt – aber tief mit der Musik verbunden. Beethoven war mein Wegweiser durch diese Zeit. Das ist auch die Zeit, in der ich zu komponieren begann. Ich konnte seine persönlichen und kreativen Kämpfe nachempfinden – und sie fanden in mir einen tiefen Widerhall. Ich könnte nie das erreichen, was er erreicht hat, aber er gab mir Kraft und Hoffnung.

Welche Rolle spielen sonst Vorbilder in Ihrer Arbeit? Wer hat Sie – abgesehen von Beethoven – besonders beeinflusst?

Heggie: Neben Beethoven haben mich Bach, Chopin, Schubert, Debussy, Poulenc, Janáček, Britten, Sondheim und Bernstein stark beeinflusst, wofür ich sehr dankbar bin. Aber ich bin auch von einer ganzen Reihe großer Interpreten geprägt worden: Barbra Streisand, Ella Fitzgerald, Aretha Franklin, Leontyne Price, Frederica von Stade, Joyce DiDonato, Jessye Norman, Janet Baker, Vladimir Horowitz, Artur Schnabel, Anne-Sophie Mutter ... die Liste ist endlos. Und da sind Dirigenten, Pop- und Filmstars noch gar nicht mitgezählt! Wie etwa Meryl Streep – sie hatte einen enormen Einfluss auf mich!

for Daniel Hope

Fantasy Suite 1803

I. Constellations

Jake Heggie

Slow and inward—freely *rit.*

Violin

Piano

Gently flowing (♩. = 48)

lots of Ped.

Beethoven schrieb zahlreiche Werke für Violine und Klavier, darunter die berühmte „Kreutzer-Sonate“ in A-Dur op. 47, die im Jahr 1803 geschrieben wurde. Diese Violinsonate steht auch auf dem Programm der BTHVN WOCHEN. Ihr Werk wird hier von ihr und von Janáček's Streichquartett „Kreutzer-Sonate“ sozusagen eingeraht. Gibt es eine Beziehung zwischen Ihrer Komposition und diesen beiden Werken? Gibt es vielleicht sogar hörbare Bezüge?

Heggie: Ich bin gespannt, ob jemand einen hörbaren Bezug bemerken wird! Ich bin bei diesem Stück nach meinem Instinkt vorgegangen – und habe mich vor allem darauf konzentriert, wie es sich für Beethoven in jenem Jahr 1803, dem Entstehungsjahr der Kreutzer-Sonate angefühlt haben muss: Er lebte über dem Theater an der Wien, explodierte vor Ideen und einem Gefühl der Bestimmung und schrieb wie besessen. Er war erfüllt von der Kraft und den Möglichkeiten der Jugend. Aber dann ist da noch die Isolation, die man braucht, um eine solche Menge an Musik zu komponieren ... der unglaubliche Stress und die Anforderungen an die Vorstellungskraft und die schöpferische Kraft. Ich habe darüber nachgedacht, wie einsam er die meiste Zeit gewesen sein muss, auch weil er wusste, dass mit seinem Gehör etwas nicht stimmte. Ich glaube, er litt bereits im Alter von 32 Jahren an Tinnitus (Ohrensausen). Das muss sehr frustrierend und verwirrend gewesen sein.

Ursprünglich widmete Beethoven die „Kreutzer-Sonate“ dem schwarzen Geiger George Polgreen Bridgetower und brachte sie auch gemeinsam mit ihm am 24. Mai 1803 zur Uraufführung. Beethoven löschte die Widmung jedoch, wie es heißt, weil es einen Streit um ein Mädchen gegeben hatte. Stattdessen widmete er das Werk dem französischen Geiger Rodolphe Kreutzer. Die Geschichte verweist auf ein Thema, das derzeit intensiv diskutiert wird, nämlich die Frage, welche Rolle Diskriminierung und Diversifizierung im Bereich der Kultur, hier speziell in der Musik und im Musikgeschäft, spielen. Zu diesem Thema haben wir die Vortragsreihe „The Bridgetower Project“ ins Leben gerufen, die diese Fragen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Auch in Amerika werden diese Themen im Moment sehr intensiv diskutiert. Wie erleben Sie das? Beeinflusst Sie diese Diskussion? Und hat sie sich auf Ihre Auftragsarbeit für das Beethoven-Haus ausgewirkt?

Heggie: Ja, die Bridgetower-Geschichte ist für mich sehr wichtig. Vor kurzem habe ich Rita Doves wunderschöne Gedichtsammlung *Sonata Mulattica* gelesen, die ich sehr eindringlich und bewegend fand. Ich bin mir also sicher, dass dieser Einfluss in dem Stück steckt. Die Fantasie-Suite besteht aus vier Sätzen, und insbesondere der zweite und dritte Satz wurden durch die Verbindung von Beethoven und Bridgetower inspiriert. Was Beethoven suchte und forderte – warum Bridgetowers Anwesenheit in diesem Moment für den Komponisten inspirierend und vielleicht frustrierend war.

Ausschnitt aus der Partitur der „Fantasie Suite 1803“ von Jake Heggie

Jake Heggie (geb. 1961 in West Palm Beach, Florida, USA) gilt als einer der zur Zeit erfolgreichsten amerikanischen Opern-Komponisten. Er komponierte bisher die Bühnenwerke *Dead Man Walking* (2000), *The End of the Affair* (2004), *At the Statue of Venus* (2005), *To Hell and Back* (2016), *Three Decembers* (2008), *Moby Dick* (2010), *Out of Darkness (Two remain)*, *Great Scott* (2015) und *It's a Wonderful Life* (2016). Daneben schrieb er rd. 200 Lieder, Kammermusik- und Orchesterwerke. Heggie war 1998 Composer in Residence an der San Francisco Opera. Seine erste Oper *Dead Man Walking* wurde dort im Jahr 2000 mit großem Erfolg uraufgeführt. Seitdem war dieses Werk in 15 internationalen Produktionen zu sehen. Allein 2007 standen mehr als 50 Aufführungen auf dem Programm. Auch mit seinen nachfolgenden Opernkompositionen war Heggie sehr erfolgreich. Die Oper *Dead Man Walking* stand zuletzt von Januar bis April 2022 am Koblenzer Theater auf dem Spielplan.

Was die Diskussionen über Rassismus in der Kunst angeht – ja, das ist ein großes Thema und die Gespräche sind längst überfällig. Es war immer mein Ziel, Bühnenwerke zu schaffen, die Vielfalt verlangen und viele Perspektiven zulassen. Ich finde das unglaublich inspirierend. Meine nächste Oper, *INTELLIGENCE*, entsteht in Zusammenarbeit mit dem Regisseur/Choreographen Jawole Zollar (*Urban Bush Women*) und dem Librettisten Gene Scheer. Die Oper taucht tief in dieses Thema ein, und zwar durch die Brille zweier Spioninnen während des amerikanischen Bürgerkriegs: Elizabeth Van Lew (eine weiße Frau) und Mary Jane Bowser (eine schwarze Frau). Wir erzählen die Geschichte auf eine sehr zeitgenössische Art und Weise, denn dieses Thema ist aktuell und nicht auf eine vergangene Ära beschränkt. Ich fühle mich zu kühnen Projekten hingezogen („*Dead Man Walking*“, „*Moby-Dick*“ usw.), weil sie furchtbar riskant sind ... aber was sind das Leben und die Kunst ohne Risiken? Wir müssen mutig sein und schwierige Dinge auf uns nehmen.

Hat es für Ihre Komposition eine Rolle gespielt, dass Daniel Hope die Uraufführung spielen wird? Ist es ein Werk speziell für ihn?

Heggie: YES! Ich bin ein riesengroßer Fan! Ich hatte das Glück, für Daniel und die Mezzosopranistin Sasha Cooke im Jahr 2020 ein Stück namens *INTONATIONS: Songs from the Violins of Hope* zu schreiben. (Wir haben es für Pentatone aufgenommen.) Er war ein wunderbarer Partner und Meister. Seine Leistung war außergewöhnlich, und ich habe so viel von ihm gelernt. Ich bin begierig darauf, mit großen Interpreten zusammenzuarbeiten, die mir Dinge in meinen Kompositionen zeigen, von denen ich nicht einmal wusste, dass es sie gibt. Es ist also eine große Ehre und ein großes Vergnügen, wieder mit ihm zu arbeiten.

Spendenaufruf

Hope for Peace

Hilfsprogramm für Musikerinnen und Musiker

Spendenkonto:

Stiftung Beethoven-Haus

IBAN: DE 79 3705 0198 1900 8390 26

BIC: COLSDE33XXX

Stichwort: Hope for Peace

www.beethoven.de/hopeforpeace

BTHVN

BEETHOVEN-HAUS
BONN

Hope for Peace

Hilfsprogramm für Musikerinnen und Musiker

Das Beethoven-Haus hat unter dem Titel „Hope for Peace“ ein Nothilfeprogramm zur Unterstützung von Musikerinnen und Musikern gestartet, die durch die Krise in Osteuropa in Not geraten und auf der Flucht sind.

Um Gelder für die Maßnahmen zu sammeln, sind mehrere Benefizkonzerte geplant (s. dazu den Ausblick S. 25 – Musiksommer 2022 – Hope for Peace). Ferner verfügt das Beethoven-Haus über Wohnraum, der geflüchteten Musikerinnen und Musiker zur Verfügung gestellt wird. Außerdem werden Betroffenen im Beethoven-Haus projektweise Probe-, Konzert- und Aufnahme-Möglichkeiten angeboten, damit sie weiterhin künstlerisch arbeiten können. Schließlich sollen musikalische Begegnungen von Künstlerpersönlichkeiten gefördert werden, die sich als Brückenbauer zwischen der Ukraine, Russland und dem weiteren Europa verstehen.

„Ziel ist es, über die Musik und mit den Ressourcen des Beethoven-Hauses betroffene Künstlerpersönlichkeiten und ihre Familien zu unterstützen. Wir wollen zur Verständigung zwischen Betroffenen aus den Konfliktregionen beitragen und Raum geben insbesondere für russische und ukrainische Musik, die zu einer Kultur des Friedens beitragen kann“, erläutert Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses. „Das Beethoven-Haus steht dazu mit vergleichbaren Initiativen, etwa am Centre Européen de Musique in Paris, im engen Austausch.“ Der Präsident des Beethoven-Hauses, der Geiger Daniel Hope, unterstützt diese Initiative. Er gab bereits mehrere Konzerte als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine.

Das Beethoven-Haus bittet um großzügige Unterstützung des Nothilfeprogramms, durch Spenden und/oder durch ehrenamtliches Engagement. Zu diesem Zweck wurde bei der Stiftung Beethoven-Haus der Hilfsfonds „Hope for Peace“ eingerichtet. Für Spenden kann folgende Bankverbindung genutzt werden:

Stiftung Beethoven-Haus

Stichwort „Hope for Peace“

IBAN: DE 79 3705 0198 1900 8390 26

BIC: COLSDE33XXX



Eine einfache Spendenmöglichkeit bietet auch die Sparkasse KölnBonn auf ihrem Portal „**Hier mit Herz**“. Spenden sind dort mit einem einfachen Klick möglich. Die Seite kann über den QR-Code direkt aufgerufen werden.

Auf Wunsch wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Wer sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit anbieten möchte, kann sich wenden an:

Stiftung Beethoven-Haus Bonn

Sekretariat

Bonnigasse 24-26

53111 Bonn

sekretariat@beethoven.de; Tel. 0228 98175-39

Über die Initiative des Beethoven-Hauses und die Veranstaltungen zugunsten des Hilfsfonds informiert die Webseite: www.beethoven.de/hopeforpeace

Hope for Peace: emergency aid programme for musicians

Under the title “Hope for Peace”, the Beethoven-Haus has launched an emergency aid programme to support musicians who are in need and have become refugees due to the crisis in Eastern Europe.

Several benefit concerts are planned to raise funds for the programme. The Beethoven-Haus also has living space that has made available to musicians who have fled. In addition, the musicians will be offered rehearsal, concert and recording opportunities in the Beethoven-Haus on a project-by-project basis so that they can continue to work artistically. Finally, musical encounters are to be promoted between artistic personalities who see themselves as bridge builders between Ukraine, Russia and the wider Europe.

The Beethoven-Haus is asking for generous support for the emergency aid programme, through donations and/or volunteer work. For this purpose, a “Hope for Peace” aid fund has been set up at the Beethoven-Haus Foundation. The bank details on the left side can be used for donations. Keyword: “Hope for Peace”

Information about the Beethoven-Haus initiative and events in aid of the relief fund can be found on the website: www.beethoven.de/hopeforpeace



Kleine Denkmäler

Sonderausstellung befasst sich mit Beethoven-Darstellungen auf Medaillen und Münzen

Fast wie eine Schatzkammer mutet derzeit die Sonderausstellungsfläche im Museum an: Noch bis Ende Juni wird dort eine Auswahl aus der großen Zahl der bekannten Medaillen und Plaketten auf Beethoven gezeigt. Anders als Münzen sind Medaillen kein Zahlungsmittel. Ihr Wert liegt vielmehr in ihrer künstlerischen Gestaltung, die sie zu Miniaturdenkmälern werden lässt. In dieser speziellen Form der Kleinreliefs haben sich bis in die jüngste Gegenwart zahlreiche Künstler auch mit Beethoven beschäftigt.

Diesen besonderen Dokumenten einer Erinnerungskultur werden ausgewählte Darstellungen des Komponisten gegenübergestellt, die als Inspirationsquelle für die Medailleure dienten. Zudem vermittelt die Ausstellung einen Einblick in den reichhaltigen Bereich der Gedenkmünzen, die nicht nur in Deutschland, sondern überall auf der Welt zur Ehre Beethovens geprägt wurden. Gezeigt werden hauptsächlich Exponate aus dem eigenen Bestand des Beethoven-Hauses, aus der Privatsammlung Offermann in Bergisch Gladbach-Bensberg und aus der Biblioteca Beethoveniana, Collezione Carrino in Muggia, Italien. Kuratiert wurde die von der Gielen-Leyendecker-Stiftung ermöglichte Ausstellung von Silke Bettermann, Kunsthistorikerin des Beethoven-Hauses.

Medaillen und Münzen, die an bedeutende Persönlichkeiten erinnern, sind in Europa seit der Antike beliebt. Bis ins 18. und frühe 19. Jahrhundert hinein wurden auf diesen Kleinreliefs vor allem Herrscher und Fürsten abgebildet, die mit der Ausgabe einer Münze ihren Machtanspruch demonstrierten oder durch die Verleihung einer Medaille Verdienste um ihren Staat honorierten. Mit dem Aufstieg des Bürgertums im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden aber auch vermehrt Gedenkmedaillen auf geschätzte Künstler und Wissenschaftler geschaffen, die als eine Art kleine Denkmäler der Erinnerungspflege und der privaten Belehrung dienen sollten und daher beim Bildungsbürgertum besonders geschätzt wurden.

Beethoven, der bereits im frühen 19. Jahrhundert als einer der größten Stars im Bereich der Musik galt, war für zahlreiche bildende Künstler schon zu seinen Lebzeiten außerordentlich interessant. So wurde er immer wieder von jungen Malern und →

Miniature Memorials

Beethoven Portrayed in Medal Art

Special exhibition

2 February to 30 June, 2022

No other composer has been honoured by medals, badges and commemorative coins to such a degree as Ludwig van Beethoven. The special exhibition shows a selection from this large number. Unlike coins, medals are not a means of payment. Their value lies rather in their artistic design, which turns them into miniature monuments. In this special form of small reliefs, numerous artists have also worked with Beethoven up to the recent past. These special documents of a culture of remembrance are juxtaposed with selected depictions of the composer, which served as a source of inspiration for the medal-makers. In addition, there is an insight into the rich field of commemorative coins that were minted not only in Germany but all over the world manifesting Beethoven's international significance in a very special way. On display are mainly exhibits from the Beethoven-Haus collection, from the Offermann private collection in Bergisch Gladbach-Bensberg and from the Biblioteca Beethoveniana, Collezione Carrino in Muggia, Italy.

Auguste Coutin (1864–1942): Einseitige Medaille auf Ludwig van Beethoven, Paris um 1900 (vgl. van Rey 2020, 27); Bronze, Durchmesser 7,8 cm



Beethoven-Medaille
der Edition Rom y Rom
nach der Tuschezeichnung
von Salvador Dalí
aus dem Jahr 1973,
Heidelberg 1985; Bronze;
Beethoven-Haus Bonn

→ Bildhauern darum gebeten, ihnen für die Gestaltung seines Porträts als Gemälde, Büste oder auch als Medaille Modell zu sitzen. Nach seinem Tod nahm das Interesse an Erinnerungstücken schnell zu, und damit wurden auch Beethoven-Medaillen rasch beliebt. Schon im Todesjahr des Komponisten 1827 wurden in Wien und Paris die ersten Prägungen mit seinem Bild hergestellt. Seitdem entstand bis in die jüngste Gegenwart hinein eine kaum überschaubare Menge an Medaillen, Plaketten und Gedenkmünzen, die ihn ehren. So entstanden nicht nur neue Lesarten bekannter Darstellungen, sondern auch Um- und Neu-deutungen, die Perspektivwechsel anbieten. Eines der Highlights in der Sonderausstellung war eine Medaille, die nach einem Beethoven-Porträt von Salvador Dalí gestaltet wurde. Die in dessen Werk „Beethovens Kopf“ von 1973 außerordentlich zerrissenen Gesichtszüge des Komponisten werden im Relief der Medaille wieder stärker zusammengefasst. „Der Eindruck züngelnder Flammen, der dadurch entsteht, soll auf die brennende Inspiration des Genies anspielen“, so Kuratorin Silke Bettermann.

Besondere Beachtung verdienen aber nicht nur die Vorderseiten der Medaillen, die meist eine frei aus der Phantasie der Medailleure geschaffene Darstellung – in der Regel ein Porträt Beethovens – zeigen, sondern auch die Rückseiten. Hier sind häufig Wappen, Symbole, musikalische Motive oder Allegorien zu sehen. Beliebt sind auch Inschriften, die auf den besonderen Anlass der Ausgabe einer Medaille oder Plakette hinweisen. Denn häufig wurden solche Kleinreliefs zu speziellen Gelegenheiten wie Geburtstags- oder Todestags-Jubiläen oder zu besonderen Festen gefertigt. Zum 250. Geburtstag etwa beteiligten sich gleich zehn Medailleure an der Edition 2020. Diese Miniaturkunstwerke sind vollständig in der Ausstellung zu sehen.

Neben Medaillen sind seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch zahlreiche Gedenkmünzen auf Beethoven entstanden. Obwohl beide Gruppen einander in Material und Größe sehr

ähneln, unterscheiden sie sich doch in ihrer Zweckbestimmung eindeutig. Denn anders als Medaillen werden Gedenkmünzen von Staaten bzw. Regierungen als offizielles Zahlungsmittel ediert und weisen dementsprechend eine Wertseite auf, durch die sie als solches erkennbar sind.

Sonderausstellung

Kleine Denkmäler. **Beethoven in der Medaillenkunst**

3. Februar bis 30. Juni 2022

Katalog:

Silke Bettermann

Kleine Denkmäler für einen großen Komponisten.
Beethoven in der Medaillenkunst

64 Seiten, 135 Abbildungen, Verlag Beethoven-Haus Bonn
12 EUR. Der Katalog ist im Shop des Beethoven-Hauses
und im Buchhandel erhältlich.

Online-Führung mit der Kuratorin Silke Bettermann auf
www.beethoven.de.

Zum schnellen Zugang bitte Code scannen:



Personalien

Neue Programmleitung Kammermusiksaal

Seit April 2022 hat Julia Kluxen-Ayissi die Programmleitung des Kammermusiksaales übernommen. Sie hat in Bonn ein Studium der Musikwissenschaft, Romanistik und Komparatistik absolviert und 1996 mit einer Arbeit zu Giacomo Puccinis neuer Tonsprache abgeschlossen. Bereits als Studentin jobbte sie im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses im Abenddienst und machte ein Praktikum bei der Konzertorganisation. Julia Kluxen-Ayissi führte viele Jahre die Musik-CD-Abteilung



Julia Kluxen-Ayissi;
Foto: Karoline Thielges

im Kölner Buchhaus Gonski und später bei der Buchhandlung Bouvier in Bonn. Im Rahmen ihrer Tätigkeit dort veranstaltete sie auch Lesungen und Konzerte mit Klassik-Künstlern. Seit April 2013 war sie Geschäftsleiterin der Beethoven-Haus Vertriebs-GmbH und trug die Verantwortung für den Shop, das Merchandising, den Shop-Verkauf von Tickets und Abonnements für den Kammermusiksaal sowie für das Museums-Aufsichtspersonal.

Privat ist die mit einem Kameruner verheiratete Mutter zweier Kinder stellvertretende Vorsitzende der Opernfreunde Bonn, Beisitzerin im Vorstand der Bürger für Beethoven und engagiert sich in diversen anderen Kulturvereinen sowie im interkulturellen Bereich.

Neue Leiterin der Beethoven-Haus Vertriebs-GmbH

Seit Mitte Januar hat Monia Geitz die Betriebsleitung der Beethoven-Haus Vertriebs-GmbH übernommen. Sie hat in Bonn ein Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie absolviert und ihre Magisterarbeit über Béla Bartóks Bühnenwerke geschrieben.



Monia Geitz; Foto: Robert Ziehe
Fotografie, Bonn

Während des Studiums war sie journalistisch zu zahlreichen kulturellen Themen tätig, u.a. bei Radio Bonn/Rhein-Sieg, Radio NRW und dem WDR. Zudem arbeitete sie in der Medienwerkstatt des Katholischen Bildungswerks Bonn mehrere Jahre als Referentin für Hörfunkjournalistik und Studiotechnik. Nach dem Studium hat Monia Geitz ein journalistisches Volontariat absolviert und war rund 20 Jahre als Journalistin, Redakteurin sowie im Marketing tätig. Nach einem zusätzlichen PR-Studium an der Freien Journalistenschule Berlin mit einer Abschlussarbeit über das Beethoven-Haus unterstützte sie als Referentin für PR und Social Media diverse Unternehmen und Organisationen bundesweit.

Monia Geitz hat E-Bass an der Bass School Munich studiert und spielt in verschiedenen Funk- und Soul-Formationen, u.a. auf Stadtfesten, Messen, Firmen-Events oder dem Bonner Universitätsball.

Neuzugänge für „Beethovens Bibliothek“

Seit November 2020 konnten folgende Bücher mit Buchpatenschaften erworben werden:

- Ernst Florens Friedrich Chladni, Die Akustik, Leipzig, 1802
- Ernst Florens Friedrich Chladni, Neue Beyträge zur Akustik, Leipzig, 1817
- Franz von Wirer, Ischl und seine Soolenbäder, Wien, 1826
- Johann Potter, Griechische Archäologie, oder Alterthümer Griechenlandes, Halle, 1775–1778
- Christoph Kuffner, Artemidor im Reiche der Römer, Brünn, 1822–1827

- Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Fantasiestücke in Callot's Manier, Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten, Bamberg, 1819
- Johann Heinrich Moritz Poppe, Der astronomische Jugendfreund oder faßliche und unterhaltende Darstellung der Sternkunde für die Jugend und die Gebildeten beiderlei Geschlechts, Tübingen, 1822

Der Ankauf wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung der Buchpaten:

Dr. Peter Gebhardt, Wiesloch
Wolfram Rockstroh, Bonn
Dr. Ulrich Engelskirchen, Bonn
Rotary Club Bonn



Neues Netzwerk der Europäischen Musiker-Museen und -Häuser gegründet

Am 3. April 2022 wurde in Bougival bei Paris die Gründungs-urkunde eines neuen Netzwerkes der Europäischen Musiker-Museen und -Häuser unterzeichnet. Als eines von knapp vierzig Gründungsmitgliedern nahm auch das Beethoven-Haus Bonn daran teil. Diese Initiative, die von Jorge Chaminé, Präsident und Gründer des Centre Européen de Musique, und Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses, 2020 in Bonn entwickelt worden war, soll dem regelmäßigen Austausch und der Abstimmung von gemeinsamen Positionen und Projekten dienen. Dadurch soll die Relevanz bedeutender Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musiker für die Entwicklung des europäischen Erbes, der europäischen Kulturen und des europäischen Miteinanders und Zugehörigkeitsgefühls bewusst gemacht und gestärkt werden. An der Veranstaltung nahmen u.a. Mariya Gabriel, EU-Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend, die Generalsekretärin Sneška Quaedvlieg-Mihailovic und Ehrenpräsident Plácido Domingo von Europa Nostra sowie Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Musikerhäuser und -museen aus ganz Europa teil – persönlich oder virtuell.

Neue Mitglieder im Verein und im Kreis der Freunde und Förderer

Ralph Breitenbach, Gelsenkirchen
Boris und Martina Greff, Merzig
Dr. Michael Hoffmann, München
Peter Kalen, Toronto, Kanada
Leo Kaut, Bonn
Sylvia Krautzberger, Bonn
Dr. Andreas und Dr. Katrin Rosenfeld, Bonn
Miguel Schneider, Frechen
Dorothea Wiegand-Lawrenz, Wipperfurth
Dr. Eleonore Winter, Bonn

Beethoven-Haus-Preisträger 2021

Im Rahmen der International Telekom Beethoven Competition 2021 wurde vom Publikum der Gewinner des Beethoven-Haus-Preises gewählt. Diesmal ging der Preis an den österreichischen Pianisten Philipp Scheucher. Verbunden ist mit dem Preis ein Auftritt im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses. Darüber hinaus erhält der Preisträger eine Beethoven-Büste, die von Gundula Neidert-Büch, Mitglied des Vereins Beethoven-Haus, gestiftet wird. Das Konzert mit Philipp Scheucher fand am 4. April 2022 als Benefizkonzert von fünf Rotary Clubs in Zusammenarbeit mit dem Beethoven-Haus zugunsten der Ukraine-Hilfe der Rotarier sowie des Nothilfeprogramms für Musikerinnen und Musiker „Hope for Peace“ statt. In diesem Rahmen wurde Philipp Scheucher von der Stifterin auch die Beethoven-Büste überreicht.

Aus der Wissenschaft

Vom 8. bis 10. November 2021 konnte die Tagung *Ludwig van Beethoven und Italien. Person und Werk im Zeichen nationaler Erinnerungskultur* am Deutschen Historischen Institut Rom nachgeholt werden, die ursprünglich für das Beethovenjahr geplant war. Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Beethoven-Archiv durchgeführt und von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

In Kooperation mit dem Beethoven-Archiv fand Anfang März 2022 ein Treffen der Fachgruppe Kunst des jüdischen Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerks statt, das fast völlig im Zeichen Bonns und Beethovens stand: Unter anderem bekamen die Teilnehmer:innen eine Führung durch das Museum sowie ein kleines Konzert der Stipendiat:innen geboten. Ein Vortrag von Yuval Dvoran über Beethovens jüdisches Umfeld rundete die Programmpunkte rund um den Bonner Komponisten inhaltlich ab. Wie sich in der Abschlussrunde zeigte, haben die Stipendiat:innen und Alumni:ae das Treffen und insbesondere die Kooperation mit dem Beethoven-Haus offenbar sehr genossen.

Vom 24. bis 27. März 2022 fand in Boston die Tagung *Reframing Beethoven* zu Ehren des 90. Geburtstags des Beethoven-Forschers Lewis Lockwood, Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses, statt. Christine Siegert stellte erste Ergebnisse des von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Projekts *Das Handwerk des Verlegers zur Diskussion*, Jens Dufner war an einem Roundtable *From Score to Analysis to Performance: Beethoven's Symphonies* beteiligt. Das Referat von Julia Ronge *Prince Karl Lichnowsky and Beethoven* wurde verlesen.

Impressum

Herausgeber:
Verein Beethoven-Haus Bonn
vertreten durch Malte Boecker, Direktor
Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn
Redaktion: Ursula Timmer-Fontani
Gestaltung: Conny Koepl, viceversa, Köln
Druck: SZ-Druck & Verlagsservice GmbH, Troisdorf
Redaktionsschluss: 31. März 2022

Das Magazin wurde klimaneutral
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Wir verwenden in Appassionato immer dort, wo nicht ausdrücklich Männer, Frauen oder Menschen anderen Geschlechts angesprochen werden, das generische Maskulinum, das keine Festlegung auf das natürliche Geschlecht beinhaltet und niemanden ausschließt.

Das Beethoven-Haus wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und der Stadt Bonn.

Ausblick

Veranstaltungen des Museums

Sonderausstellung

Beethoven Recall

Das Virtual Reality Rap Battle

12. August bis 17. September 2022

Beethoven Recall ist ein Virtual Reality-Spiel, das den jungen Beethoven zum Leben erweckt und in unsere Zeit holt. Kaum setzt Du Dir die VR-Brille auf, landest Du in einem Rap Battle. Mittendrin Beethoven, der sich gegen einen erfahrenen Battle Rapper beweisen muss. Jetzt kommt es ganz auf Dich an: Du stehst Beethoven als Coach zur Seite, indem Du aktiv ins Geschehen eingreifst, verschiedene Beats, Rap Lines und vieles mehr bestimmst und so gemeinsam mit Beethoven das Publikum für Dich gewinnst. Dabei tauchst Du ein in eine interaktive Welt und lernst einen Beethoven kennen, der so ganz anders ist, als Du jemals gedacht hast ...



Beethoven recall; Foto: agon e.V.

Beethoven Recall ist ein innovatives Bildungsprojekt des Vereins agon e.V., das Virtual Reality, Rap und klassische Musik zu einer einzigartigen Erlebniswelt vereint und so einen völlig neuen Zugang zu Werk und Leben Ludwig van Beethovens eröffnen möchte.

Veranstaltungen des Beethoven-Archivs

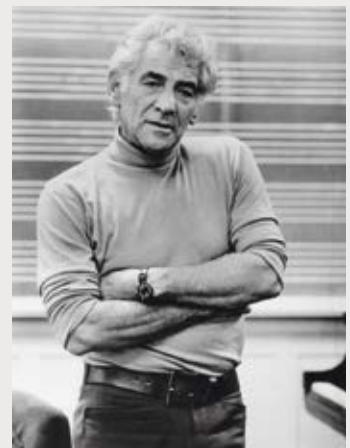
Internationales Symposium

Leonard Bernsteins Poetik

17. bis 19. Juni 2022

Im Mittelpunkt dieses internationalen Symposiums stehen Bernsteins musikalische Poetik und seine musikästhetischen Reflexionen, die sich nicht nur in seinen Schriften spiegeln (explizite Poetik), sondern auch in seinen künstlerischen Produk-

tionen als Komponist und Interpret, in seinen musikvermittelnden Formaten (Omnibus, Young People's Concerts) und last but not least in seinen Musikfilmen. Dabei werden u.a. sein Verständnis von Eklektizismus, das Verhältnis Musik/Gesellschaft/Politik, die Frage der Gattungshybridität und der Theatralität seiner Musik sowie seine Beethovenrezeption und -interpretation Gegenstand der Untersuchungen sein. In Kooperation mit Prof. Dr. Andreas Eichhorn, Institut für Musikpädagogik der Universität zu Köln, und in Verbindung mit Radio Jazz Research e.V.; gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eintritt frei



Leonard Bernstein

Konzerte im Kammermusiksaal (Auswahl)

Sommerkonzerte

Musiksommer 2022 – Hope for Peace

Odessa Classics@Beethoven-Haus Bonn

5. Juli bis 23. August 2022

jeweils dienstags, 19 Uhr

Alexey Botvinov, einer der renommiertesten ukrainischen Pianisten und Leiter des *Odessa Classics Festival*, wird für einige Wochen eine der Wohnungen nutzen, die das Beethoven-Haus Musikerinnen und Musikern zur Verfügung stellt, die durch den Krieg in Not geraten und auf der Flucht sind. Botvinov hat sieben Benefizkonzerte mit vielen Künstlern konzipiert, die eigentlich in diesem Jahr bei seinem Festival in Odessa auftreten sollten. Dazu gehören international renommierte Künstler wie Daniel Hope, Pinchas Zukerman oder Thomas Hampson ebenso wie namhafte ukrainische Musiker, aber auch noch eher unbekannte Künstler aus der Ukraine.



Alexey Botvinov; Foto: Künstler

Karten sind erhältlich im Shop des Beethoven-Hauses oder unter www.bonnticket.de. Die Einnahmen aus den Konzerten ebenso wie zusätzliche Spenden fließen in den Hilfsfonds „Hope for Peace“ (s. Seite 29).

Weitere Informationen unter www.beethoven.de

